Nr. 8 Kamen, Freitag, den 17. Januar 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felling in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felling in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Die acht ersten Präsidenten der französischen Republik.

Der Nachfolger Fallières, den der Kongreß zu Versailles am 17. ds. zu erwählen hat, wird der neunte Präsident der dritten Republik sein. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, an die Umstände zu erinnern, unter denen die acht ersten französischen Präsidenten ins Elysee eingezogen sind.

Adolphe Thiers.

Es war zu Beginn des Jahres 1871; Paris hatte soeben kapituliert. Am 8. Februar fanden allgemeine Wahlen statt, bei denen Thiers in 26 Departements gewählt wurde; er entschied sich für das Seinedepartement. Die Nationalversammlung hielt ihre erste Sitzung am 13. Februar in Bordeaux ab und nahm sofort die Demission der Regierung der nationalen Verteidigung an. Vier Tage später, am 17., ernannte sie auf den Vorschlag der Deputierten Jules Grévy, Victor Lefranc und Dufaure fast einstimmig Adolphe Thiers zum Chef der Exekutivgewalt der französischen Republik und beauftragte ihn, sogleich ein Ministerium zu bilden, dessen Präsidium er selbst übernehmen solle. Der Friede mit Deutschland war unterzeichnet, der Kommuneaufstand unterdrückt, und die in Versailles tagende Nationalversammlung begann mit ihren Versuchen, die monarchische Gewalt wiederherzustellen. Angesichts dieser bedenklichen Situation gelang es einigen Republikanern, am 30. August eine Abstimmung durchzusetzen, durch welche Thiers ermächtigt wurde, unter dem Titel eines Präsidenten der französischen Republik die ihm am 17. Februar übertragenen Funktionen auszuüben, und zwar so lange, wie die Nationalversammlung tage. Unter diesen Umständen blieb Thiers bis zum Mai 1873 an der Regierung. Jetzt vereinigten die Monarchisten und die Bonapartisten ihre Anstrengungen, um sich der Präsidentschaft zu bemächtigen und gegen die Republikaner eine Kampfregierung zustande zu bringen, die nach ihrer Ansicht unfehlbar die Wiederherstellung des Königtums zur Folge haben mußte. Nachdem Thiers gestürzt war, galt es einen Nachfolger zu finden. In einer Versammlung der Monarchisten schlug Baragnon den

Marschall Mac Mahon

als provisorischen Präsiidenten der Republik vor, und tatsächlich wurde die Wahl durch die Nationalversammlung ohne weiteres gebilligt. Nach den Senatswahlen vom 5. Januar 1879 jedoch, die für die Republikaner einen Triumph bedeuteten, entschloß sich Mac Mahon zurückzuziehen. Am 30. Januar trat um 8 Uhr abends der Kongreß in Versailles zusammen und wählte

Jules Grévy

mit 563 gegen 99 für den General Chanzy abgegebenen Stimmen zum Präsidenten der französischen Republik. Nachdem Grévy am Ende des Septennats angelangt war, am 28. Dezember 1885, schenkte ihm der Kongreß von neuem sein Vertrauen und wählte ihn mit 457 von 567 abgegebenen Stimmen. Ein peinlicher Zwischenfall, bei welchem Grévys Schwiegersohn Wilson eine Rolle spielte, zwang den Präsidenten, am 1. Dezember 1887 sein Amt aufzugeben. Zunächst dachte man an Freycinet. Bei der Hauptwahl aber vereinigten alle ihre Stimmen auf

Sadi Carnot.

Wenige Monate vor Ablauf seines Mandates, am 24. Juni 1894, wurde Carnot in Lyon von dem Anarchisten Caserio ermordet. Der Kongreß wurde auf den 27. zusammenberufen, und um 4 Uhr wurde als Resultat verkündet, daß

Casimir Périer

zum Präsidenten der Republik erwählt worden war. Er sollte jedoch nicht lange im Elysee bleiben. Sechs Monate nach seiner Wahl, am 15. Januar 1895, richtete er an die Kammern eine Botschaft, in welcher er seine Absicht zu demissionieren erklärte, da er sich den Schwierigkeiten seines Amtes nicht gewachsen fühle. Der Kongreß trat am 17. Januar zusammen, und es wurde kräftig für

Felix Faure

agitiert. Tatsächlich wurde Faure mit 430 gegen 361 für Brisson abgegebene Stimmen zum Präsidenten gewählt. Nachdem Felix Faure vier Jahre lang die Macht in Händen gehabt hatte, starb er plötzlich im Elyseepalast am 16. Februar 1899. Eine Vollversammlung der Republikaner stellte Emile Loubet, den bisherigen Präsidenten des Senats, als Kandidaten für die Präsidentschaft auf. Und diese Kandidatur fand nur wenige Gegner.

Emile Loubet

wurde gewählt. Nachdem er seine sieben Amtsjahre absolviert hatte, wurde am 17. Januar 1906 zur Wahl seines Nachfolgers geschritten. Am Abend vor der Wahl fand im Luxemburgpalais eine Versammlung der Linken statt, und am nächsten Tage gab es in Versailles nur einen einzigen Wahlgang. Es wurden im ganzen 848 Stimmen abgegeben, die absolute Mehrheit betrug 425. Es erhielten

Armand Fallières

449 Stimmen, Doumer 371 Stimmen und 28 Stimmen waren zersplittert. Fallières war somit gewählt. Nun lief mit dem 17. ds. sein Mandat ab.

Zum Schluß noch einige interessante statistische Angaben. Von den acht französischen Präsidenten haben drei, der Marschall Mac Mahon, Thiers und Casimir Périer ihre Demission gegeben. Zwei starben während ihrer Amtstätigkeit: Sadi Carnot und Felix Faure. Drei haben ihre Amtszeit voll ausgefüllt: Jules Grévy, Loubet und Fallières. Nur ein französischer Präsident hat zweimal sein Amt innegehabt, Jules Grévy, der aber seine zweite Präsidentschaft aus den oben angedeuteten Gründen vorzeitig abbrechen mußte. Was das Alter der französischen Präsidenten betrifft, das sie im Augenblick ihrer Berufung ins Elysee besaßen, so sei folgendes festgestellt: Thiers 74 Jahre, Mac Mahon 65, Jules Grévy 72, Sadi Carnot 50, Casimir Périer 47, Felix Faure 54, Emile Loubet 61 und Armand Fallières 65 Jahre.

K.

Ob's nun voran geht?

Nach einer offiziösen Meldung aus Konstantinopel vom 16. haben sich nunmehr die Botschafter über den endgültigen Wortlaut der Kollektivnote geeinigt, so daß einer Ueberreichung derselben bei der Pforte nichts mehr im Wege steht. Die türkischen Bevollmächtigten haben denn auch die Weisung erhalten, London bis zur Demarche der Großmächte und der darauf bezüglichen Entschließung der Pforte nicht zu verlassen. Auch die Versammlung der Delegierten des Balkanbundes hat beschlossen, die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte abzuwarten, bevor sie einen neuen Schritt unternehmen. Die Delegierten sollen zugleich beschlossen haben, vorläufig davon abzusehen, die geplante Note an die Pforte zu richten. Sie sind der Ansicht, daß die Diplomatie der Mächte einen solchen Schritt einstimmig und entschieden mißbilligen würde. Nach einer Unterredung Danews mit dem französischen Botschafter beschlossen sie abzuwarten, bis die Note der Mächte in Konstantinopel überreicht wäre. Am gescheitesten wäre gewesen, sie hätten erst gar nicht mit einer solch törichten Note gedroht!

* * *

Eine ernste griechische Schlappe zur See wird — was besonders bemerkenswert ist — aus Athen unterm 15. gemeldet:

Danach gelang es dem türkischen Kreuzer „Medjidie" in der Nacht, im Nebel unbemerkt die Linie der vor den Dardanellen kreuzenden griechischen Torpedobootszerstörer zu durchbrechen. Mittwoch erschien der Kreuzer vor Syra (nur noch 100 Kilometer von Athen entfernt! D. Red.), und beschoß ohne Resultat das Pulvermagazin und Kohlenlager, sowie das Elektrizitätswerk, das beschädigt wurde. Der Hafen und die Stadt konnten infolgedessen am Abend nicht beleuchtet werden. Auf dem griechischen Hilfskreuzer „Makedonia", der sich seit etwa 8 Tagen im Hafen befand, um Reparaturen an seinem Steuerruder vornehmen zu lassen, wurden von dem „Medjidie" fünfzehn Schüsse abgegeben. Da der Kommandant der „Makedonia" befürchtete, daß die Beschießung großen Schaden anrichten würde, versenkte er provisorisch das Schiff im Hafen von Syra, wo es am Kai vertäut lag. (Das klingt sehr euphemistisch. Es wird wohl kaputgeschossen worden sein. D. Red.) Die Mannschaft war vorher ausgebootet worden. Sie besetzte die Kais, um die Ordnung aufrecht zu erhalten, und verstärkte die Wachmannschaft bei den Gefangenen. Der Kreuzer „Medjidie" verließ hierauf Syra und dampfte in der Richtung nach Kleinasien ab. Bei der Beschießung der Kohlenlager wurden ein Mann und eine Frau, die dort arbeiteten, getötet.

* * *

Zum Schluß noch die Notiz, daß am Mittwoch in Prizrend die feierliche Hissung der Flagge auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat und die zugleich geforderte Ehrenbezeugung für Konsul Prochaska stattgefunden hat.

—sch.

Deutsches Reich.

v. Jagows Nachfolger. Als Nachfolger des Staatssekretärs v. Jagow auf dem Botschafterposten in Rom ist, der „Nordd. Allg. Z." zufolge, der Gesandte in Darmstadt, Freiherr v. Jenisch, in Aussicht genommen.

Die preußische Einkommensteuergesetznovelle gilt bekanntlich als gescheitert. Um dies Ergebnis in etwa zu bemänteln, wird man, wie der „Voss. Z." aus dem Abgeordnetenhaus geschrieben wird, den Weg einschlagen, daß die Vorlage bis nach Erledigung der Etatsberatungen zurückgestellt wird. Falls der 14. Mai wirklich als Termin für die Urwahlen angesetzt werden sollte, was noch keineswegs so ganz sicher ist, da das Staatsministerium sich mit dieser Frage erst am 15. Februar beschäftigen wird, so bleibt keine Zeit mehr für die Beratung der Steuergesetze, und sie verschwinden ohne Sang und Klang in der Versenkung.

Die Besteuerung des Grundbesitzes. Die Gemeindekommission des Preußischen Abgeordnetenhauses beriet letzter Tage über Petitionen. Dabei veranlaßten eine ausgiebige Besprechung verschiedene Petitionen, die eine Abänderung der Grundwertsteuer beantragen. In diesen Eingaben wurden die außerordentlichen Härten, die namentlich die Besteuerung nach dem gemeinen Wert zur Folge habe, dargelegt und von zahlenmäßigen Beispielen erläutert. Die Kommission war übereinstimmend der Ansicht, daß das jetzige System der Besteuerung des Grundbesitzes unhaltbar sei, was auch von den anwesenden Vertretern der Regierung zugestanden wurde, die eine Neuregelung bei Gelegenheit der Abänderung des Gemeindeabgabengesetzes in Aussicht stellten. Die Kommission beschloß, die vorliegenden Petitionen zur Berücksichtigung zu überweisen.

Ein Reichsamt für das Schulwesen. Im Reichstag haben zum Etat für das Reichsamt des Innern die Sozialdemokraten eine Resolution eingebracht, wonach die Regierung um die Vorlage eines Gesetzentwurfs ersucht werden soll, durch den die Reichsschulkommission in ein selbständiges Reichsamt für das Schul- und Bildungswesen des Deutschen Reiches umgewandelt wird.

Nationalliberales. Für die am 9. Februar d. J. in Berlin stattfindende Sitzung des Zentralvorstandes der Nationalliberalen Partei ist folgende Tagesordnung vorgesehen: 1. Auswärtige Politik und Landesverteidigung. Kostendeckung. Referent: Abg. Bassermann. 2. Fleischversorgung und innere Kolonisation. Referent: Abg. Schiffer-Magdeburg. 3. Erstattung des Jahresberichts 1912. Aussprache.

Ein „Flieger". Der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Maurenbrecher hat in der Frankfurter Monatsschrift „Das freie Wort" einen Artikel gegen das Buch des Hamburger Lehrers Lamszus „Das Menschenschlachthaus" verfaßt, in dem er den Angriffskrieg verteidigt, den der scharfsichtige Staatsmann gerade zur Verteidigung unternehmen dürfe. Die Hamburger Sozialdemokraten sind darüber empört. Das „Hamburger Echo" bemerkt: „Wenn Maurenbrecher nicht selbst den Takt besitzt, aus der sozialdemokratischen Partei auszutreten, so muß er ausgeschlossen werden." Das Zentralorgan der Partei, der „Vorwärts", nennt Maurenbrecher schon „sattsam bekannt" und ist der Ansicht, daß er schon im Jahre 1911 wegen des Verhaltens beim Marokko-Konflikt hätte herausgeworfen werden müssen. Aber „dieser betriebsame Herr" spekuliere offenbar auf ein „Martyrium" mit obligatem Tamtam in der liberalen Presse.

Ausland.

Probeabstimmung für die französische Präsidentschaft. Die Vollversammlung der Republikaner trat Mittwoch nachmittag im Pariser Palais du Luxembourg zusammen, um den Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik zu bestimmen. 748 Parlamentarier hatten Einladungen erhalten. Bei der Abstimmung fielen von 632 abgegebenen Stimmen 180 auf Poincaré, 174 auf den Ackerbauminister Pams, 107 auf den Senatspräsidenten Dubost, 83 auf den Kammerpräsidenten Deschanel und 52 auf Ribot. Ferner erhielten Jean Dupuy 22, Delcassé 7, Forichon 4 und Clemenceau, Pichon und Delaroche-Vernet je eine Stimme. Es wurde darauf zum zweiten Wahlgang geschritten, und nunmehr erhielten Pams 283, Poincaré 272, Ribot 25, Deschanel 22, Dubost 8, Jean Dupuy 7 und Delcassé 3 Stimmen. Nach dem Ergebnis der Probeabstimmung zu schließen, wird sich wohl der Kampf in Versailles auf Poincaré und Pams beschränken, doch hält man trotzdem Ueberraschungen nicht für vollständig ausgeschlossen. Mehrfach wird z. B. von Delcassé gesprochen. Immerhin ist man in parlamentarischen Kreisen vielfach der Ansicht, daß die Aussichten Poincarés besser als die von Pams sind.

Kleine politische Nachrichten.

Bei der dritten Lesung der Homerule-Bill im englischen Unterhaus am Mittwoch sprach sich Balfour entschieden gegen die Bill aus; er wurde aber von Asquith zurückgewiesen.

Die Einwanderungsbehörde in Neuyork hat die Ausschließung des früheren Präsidenten Castro verfügt.

Das Repräsentantenhaus in Washington nahm ein Gesetz an, durch das Dampfschiffahrtsgesellschaften, die geisteskranke Ausländer ins Land bringen, mit Strafe belegt werden. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung ist eine Geldstrafe von 800 ℳ vorgesehen.

Der amerikanische Kreuzer „Denver" hat Befehl erhalten, von San Diego nach Acapulco (Mexiko) in See zu gehen, wo die Lage für verzweifelt gilt und die Fremden in Gefahr sein sollen.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung. § Berlin, 16. Januar 1913.

Zu Beginn der heutigen Sitzung beschäftigte sich der Reichstag noch einmal mit dem Wetterlé-Skandal. Der Chefredakteur des Wetterléschen Blattes in Elsaß-Lothringen, der elsässische Abg. Haegy, unternahm die kühne Aufgabe, seinen Chef herauszuhauen. Er verfuhr dabei nach der Methode: Dies Kind, kein Engel ist so rein.... Er suchte die Extratouren Wetterlés nach Frankreich möglichst harmlos hinzustellen, stellte fest, daß Herr Wetterlé inzwischen die Vortragstour abgebrochen habe und floß im übrigen von versöhnlichen Worten über. Das Haus nahm die Friedensbeteuerungen des Herrn Haegy jedoch nicht für bare Münze, sondern für das, was sie sind. — Nach einer heftigen Anklagerede des Sozialdemokraten Hoch zum Etat, nahm der Staatssekretär Dr. Delbrück Veranlassung auf die verschiedenen Wünsche und Forderungen aus dem Hause zu antworten. Er stellte zunächst fest, wie die Reichsgesetze eigentlich entstehen, und wie sich die Entwicklung der Dinge im Bundesrat vollziehe. Nach dieser staatsrechtlichen Abschweifung beschäftigte sich der Staatssekretär mit Mittelstandsfragen. Er teilte mit, daß über die Frage der Heranziehung der Großindustrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, Handelskammer und Handwerkskammern gemeinsam verhandeln. Die Forderungen auf Reform des Submissionswesens werden am besten durch Maßnahmen der Landeszentralbehörden erfüllt. Eine reichsgesetzliche Regelung dieser Frage konnte nicht in Aussicht gestellt werden. Dem Problem der Handwerkerorganisation sagte

Herr Delbrück aber weitgehendste Unterstützung zu. Eine reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens konnte der Staatssekretär nicht zusagen. Eine Reform dieser bedeutsamen Materie wird am besten durch Maßnahmen der Landeszentralbehörden herbeigeführt. Zum Schluß erkannte Herr Delbrück dankbar an, daß die Mehrheit des Hauses an der bisherigen Wirtschaftspolitik festhält. Vom Zentrum wandte sich der Geschäftsführer des Volksvereins für das katholische Deutschland, Dr. Pieper, vor allem gegen die Auswüchse des Kinematographenwesens und den Schmutz in der Bilderindustrie. Wie der Staatssekretär, hielt auch er ein Verbot des Streikpostenstehens für unangebracht, da die gesetzlichen Bestimmungen ausreichen. Das Wohnungselend schilderte er in krassen Farben. Nach einer scharfen Rede des Konservativen Dr. Oertel gegen links vertagte sich das Haus.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

110. Sitzung.)(Berlin, 16. Januar 1913.

Die heutige Sitzung, auf deren Tagesordnung Petitionen standen, setzte ziemlich lau ein. Etwas mehr Feuer kam in die Versammlung, als der sozialdemokratische Abg. Stroebel den Beamtenwünschen möglichst warme Worte widmete und den bürgerlichen Parteien den Vorwurf machte, daß sie diesen Wünschen gegenüber sich viel zu zugeknöpft verhielten. Demgegenüber traten nun die Abgeordneten der übrigen Parteien der Reihe nach an und bestritten ziemlich energisch der Sozialdemokratie die Berechtigung, sich als Vormund der kleinen Beamten aufzuspielen. Man war natürlich einer neuen Aufrollung der Beamtenbesoldung äußerst abgeneigt, hielt es im Gegenteil für besser, daß zunächst etwas Ruhe eintrete und daß man der Notlage der Beamten durch Teuerungsvorlagen und dergleichen aufhelfe. Sehr sympathisch äußerten sich die Redner über die Wünsche, die mit dem Geldpunkte nichts zu tun haben, die Abschaffung der Arreststrafen, die Abschaffung der geheimen Führungslisten, das Aufrücken in höhere Beamtenklassen und die Anstellung auf Lebenszeit nach einer gewissen Frist. Am temperamentvollsten wandten sich der konservative Abgeordnete Strosser und späterhin der Zentrumsmann Bartscher gegen den sozialdemokratischen Redner; sie warfen der äußersten Linken Demagogie und Buhlen um Beamtenstimmen vor. Ein Schlußantrag machte der Debatte ein Ende. In einer endlosen Reihe von persönlichen Bemerkungen wurden dann noch diverse Liebenswürdigkeiten ausgetauscht. In der Abstimmung wurde dann alles, was die Beamten wünschen, der Regierung zur Beachtung überwiesen. — Viel ruhiger ging es bei dem nächsten Punkte zu, der Interpellation Fritsch und Genossen, die sich mit der Kreditnot des städtischen und ländlichen Grundbesitzes beschäftigte. Nach einer längeren, mit sehr leiser Stimme vorgetragenen Rede des Abgeordneten Wendlandt erschien plötzlich ein Vertagungsantrag und rückte diese wichtige Frage wiederum in weite Ferne.

Hof und Gesellschaft.

Vom Großfürsten Michael Alexandrowitsch. Ein soeben veröffentlichtes kaiserliches Manifest entbindet den Großfürsten Michael Alexandrowitsch von den ihm durch das Manifest vom 14. August 1904 für den Fall des Ablebens des Kaisers vor dem Eintritt der Volljährigkeit des Thronfolgers auferlegten Regentenpflichten. Der kaiserliche Ukas setzt über die Person und die Vermögensangelegenheiten des Großfürsten Michael Alexandrowitsch eine Vormundschaft unter Oberleitung des Kaisers ein. Die Verwaltung des Barvermögens und der Immobilien des Großfürsten geht auf die Apanagenverwaltung über. — Der Großfürst, der jüngere Bruder des Zaren, fiel bekanntlich am Petersburger Hof in Ungnade, weil er eine Dame des niederen Adels geheiratet hat.

Das Befinden der Herzogin von Connaught, die in Montreal (Kanada) bekanntlich an Bauchfellentzündung erkrankte, hat sich bedeutend gebessert. Jedoch ist die Herzogin für einige Zeit noch nicht in der Lage, das Krankenhaus zu verlassen.

Heer und Flotte.

Garnisonwechsel des dritten Stammseebataillons. Der Kaiser hat, dem „B. T." zufolge, in einer Kabinettsorder verfügt, daß das dritte Stammseebataillon, das bis jetzt in Wilhelmshaven in Garnison lag, nach Kuxhaven verlegt wird. Die Uebersiedlung des Bataillons in die neue Garnison wird am 1. Februar vor sich gehen. Das dritte Stammseebataillon bildet die Mannschaften für das dritte Seebataillon in Tsingtau aus. Die Verlegung des Stammseebataillons nach Kuxhaven erfolgt aus Zweckmäßigkeitsgründen. Da die Truppentransporte nach Ostasien stets von Kuxhaven auslaufen, so mußten die nach Tsingtau versetzten Mannschaften und Offiziere stets erst von Wilhelmshaven nach Kuxhaven befördert werden, was mit beträchtlichen Kosten verknüpft war.

Antimilitaristische Propaganda in Frankreich. Das Kriegsgericht zu Nancy verurteilte den Infanteristen Flesche, der mehrere seiner Kameraden und seinen Korporal mißhandelt und mit dem Bajonett bedroht sowie antimilitaristische Propaganda getrieben hatte, zu fünf Jahren Zwangsarbeit. Flesche gehörte der in letzter Zeit wiederholt strafrechtlich verfolgten Vereinigung „Le sou du soldat" an.

Aus Groß-Berlin.

Geheimrat Körtes 95. Geburtstag. Am Donnerstag beging der Geh. Sanitätsrat Dr. Körte seinen 95. Geburtstag. Körte, der 1818 in Aschersleben geboren ist, ließ sich 1843 in Berlin, wo er seine Studiensemester zugebracht hatte, als praktischer Arzt nieder und ist diese ganzen 70 Jahre hindurch Berlin treu geblieben.

Verhängnisvoller Zimmerbrand. In einem Hause der Linienstraße entstand in der Wohnung der 55jährigen Privatiere Anna Böhme, vermtlich durch glühende Asche, ein Zimmerbrand, dem die unglückliche Bewohnerin zum Opfer fiel.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Fährmann ertrunken. Als der 20jährige Fährmann Franz Fabian am Mittwoch bei Sakrow Personen über die Havel holen wollte, glitt er während der Fahrt inmitten der Havel auf einer vereisten Stelle seines Fahrzeuges aus, stürzte in die Eisschollen treibende Havel und ertrank.

Plötzlicher Tod des Insterburger Stadtbaumeisters Friedel. Der Hauptbeschuldigte in der Insterburger Unterschlagungsaffäre, Stadtbaumeister Friedel, ist im Insterburger Untersuchungsgefängnis an Herzschwäche gestorben.

1 850 000 Mark Unterbilanz sind jetzt bei der in Konkurs geratenen katholischen Spar- und Darlehnskasse in Erfurt festgestellt worden. Die Deckung dieser Unterbilanz kann nur durch die Hingabe des gesamten Vermögens sämtlicher Mitglieder ermöglicht werden.

Der vermißte Hapagdampfer „Abessinia", der schon verschollen geglaubt wurde, ist jetzt unter eigenem Dampf in Halifax eingetroffen.

Vom Zigeuner Ebender. Der Bruder des verurteilten Zigeuners Ernst Ebender, dessen Spuren man bereits vor einigen Tagen gefunden hatte, ist jetzt doch in Goßfelden bei Marburg ergriffen worden. Er wurde als der Zigeuner Wilhelm Ebender festgestellt.

Wegen Treibeises mußte auf der Elbe der gesamte Schleppereiverkehr eingestellt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Anarchist verhaftet. Wie aus Zaragossa gemeldet wird, verhaftete die Polizei einen Anarchisten, bei dem hunderttausend Pesetas vorgefunden wurden. Die Behörden verweigern jede Auskunft über diese Angelegenheit.

Ein russisches Schiff gescheitert. Wie aus Southshields gemeldet wird, ist die russische Viermastbarke „Californa" bei den St. Marys-Inseln, sechs Meilen vom Tyne entfernt, bei Nacht auf Grund geraten und sofort in Stücke gebrochen. Der Kapitän und sieben Mann wurden aus den Fluten gerettet, **zehn Mann sind ertrunken.**

Lokales und Provinzielles.

-t. — **Zunehmendes Licht** haben wir nun wieder. Langsam aber sicher gehts bergauf. Denn betrug die Tageslänge am 1. Januar nur 7 Stunden 52 Minuten, so haben wir am 31. Jan. bereits wieder eine Tageslänge von 9 Stunden 2 Minuten. Die Zunahme beträgt also 1 Stunde und 10 Minuten.

* — **Der hiesige Verein ehemaliger 16er Hacketäuer** hielt am vergangenen Sonntag seine erste diesjährige Generalversammlung ab. Dieselbe wurde vom ersten Vorsitzenden, Kameraden O Edelmann, mit Worten der Begrüßung und einem Kaiserhoch eröffnet. Nach dem üblichen Verlesen der Protokolle, mit deren Fassung die Kameraden einverstanden waren, erstattete der erste Schriftführer, Kamerad Richard Scharfenberg, den Jahresbericht. Demselben ist zu entnehmen, daß der Verein am 1. Jan. 1912 104 Mitglieder zählte. Im Laufe des Jahres sind 10 Kameraden beigetreten. Ausgetreten sind 2, gestorben ebenfalls 2 Kameraden, zu deren Ehren sich die Anwesenden erhoben. Demnach betrug die Mitgliederzahl am 1. Jan. 1913 110. Dem Bestande der Kasse am 1. Jan. 1912 konnten im Laufe des Jahres wieder 141,16 M zugeführt werden, so daß der Kassenbestand am 1. 1. 13 711,97 M beträgt. Die Fahnenkasse weist ein Vermögen von 566,54 M nach. An Sterbegeldbeihülfe wurden 250 M gezahlt. Aus der Unterstützungskasse des Deutschen Kriegerbundes erhielten 2 Kameraden zus. 31 M. In den Vorstand wurden wieder- bew. neugewählt die Kameraden C. Brinkmann (2. Vors.), R. Diesing (1. Kassierer), W. Fischer (2. Schriftf.) und Cl. Fischer (Beis.) Zu Rechnungsprüfern wurden die Kameraden W. Schenkmann, C. Bürger und H. Schroer gewählt. Als Abgeordnete für den Kreiskriegerverband bestimmte Versammlung die Kameraden O. Edelmann, C. Bürger, D. Teckhaus und als Abgeordnete für die Kameradschaftl. Vereinigung ehem. 16er Hacketäuer für Rheinland und Westfalen die Kameraden R. Scharfenberg, W. Schenkmann und H. Mertens. Die Vergnügungskommission besteht aus folgenden Kameraden: F. Wolff, J. Ehlrich, C. Bürger, E. Dettmar, W. Schenkmann, H. Schroer, H. Henze und H. Mertens. Sodann wurde beschlossen, am 26. Jan. an dem gemeinschaftlichen Kirchgang der hiesigen militärischen Vereine teilzunehmen und ferner, sich an dem am 15. Juni stattfindenden gemeinschaftlichen Sommerfest der militärischen Vereine Kamens zu beteiligen. Damit fand die Versammlung ihr Ende.

* — Am vergangenen Sonntag hielt der **Turnverein „Kaiserkrone"** seine erste diesjährige Generalversammlung mit anschließender Kaisersgeburtstagsfeier ab. Der erste Vorsitzende Herr Fr. Rebbe eröffnete die überaus gut besuchte Versammlung um 5 Uhr und dankte für das zahlreiche Erscheinen. Seine Einleitung schloß mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf Se. Majestät, in welches die Anwesenden kräftig einstimmten. Die Tagesordnung brachte in der Hauptsache: Regelung der Festangelegenheit für das Jahr 1913. Nachfolgendes wurde beschlossen: Der Maskenball am 9. Februar soll wie in den Vorjahren als Preismaskenball gefeiert werden. Zu diesem Zwecke werden 15 Preise ausgestellt, und zwar 5 Herren-, 5 Damen-, 3 Clown- und 2 Gruppenpreise. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß Karten bei den Mitgliedern sowie beim Vereinswirt Herrn Heinrich Nagel zu haben sind. Der Eintrittspreis wurde festgesetzt: für Masken 1 M, für Nichtmaskierte 0,75 M. Weiter wurde der 10. August für das zu feiernde Stiftungsfest bestimmt und soll dasselbe wie im Vorjahr ohne fremde Vereine gefeiert werden. Die Abhaltung des Theaters wurde auf allseitigen Wunsch für beide Weihnachtstage wieder festgelegt. Im Anschluß hieran erbat der 1. Turnwart Herr Emil Budde das Wort und legte in einer längeren Ansprache dar, wie weit man mit den Vorarbeiten für das Fest am 2. Februar in der Kommission für Jugendpflege gekommen sei. Mochte bisher noch mancher von den Turnern irrige Auffassungen von dem Zwecke der Jugendvereinigung gehabt haben, so war es uns am Schlusse seiner Rede bestimmt klar, daß auch nicht ein einziger nachher den Saal verließ und nicht wußte, was nun eigentlich Zweck der Sache sei. Redner hatte sich zur Pflicht gemacht, die Turner einmal besonders aufzuklären, was ja auch in Wirklichkeit erforderlich war; er hat hierdurch bestimmt ein gemeinschaftliches Zusammenarbeiten an diesem schönen Werke erzielt. Indem er besonders noch ermahnte, jetzt den Turnbetrieb wieder reger aufzunehmen, schloß er mit einem dreimaligen „Gut Heil" auf das Gedeihen und Weiterblühen des Vereins seinen überaus reichhaltigen Vortrag. Der 1. Vorsitzende dankte im Namen des Vereins für den gehaltenen Vortrag und schloß dann um 7 Uhr die schön verlaufene Versammlung. Mittlerweile hatten sich die Damen der Vereinsmitglieder zur Kaisersgeburtstagsfeier eingefunden und wurde nun die Feststimmung gehoben. Der 1. Vorsitzende wies nochmals auf die Bedeutung der Zusammenkunft hin und wünschte allen recht vergnügte Stunden. Man blieb noch lange bei einem guten Tropfen Freibier zusammen. „Gut Heil"!

* — Seine erste diesjährige Generalversammlung hielt am vergangenen Sonntag der **Werkverein Grillo** I. u. II. in seinem Vereinslokale bei Herrn Hausemann ab. Der erste Vorsitzende, Kamerad W. Rumpff, begrüßte die erschienenen Kameraden und wünschte allen ein glückliches neues Jahr. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein, welcher bei der Gründung im Mai 1912 97 Mitglieder zählte, am Schlusse des Jahres eine Mitgliederzahl von 406 aufweisen konnte. Als eine sehr gute Einrichtung hat sich die dem Verein angegliederte Krankenhilfskasse erwiesen, aus der seit Gründung des Vereins bereits über 900 M an Krankengeld ausgezahlt werden konnten. Der vom Kassierer H. Quellenberg gegebene Kassenbericht ist trotz der hohen Ausgaben als äußerst günstig zu bezeichnen, konnten doch schon über 1200 M zinsbar angelegt werden. Bei der Kaisersgeburtstagsfeier am 16. Februar im Schützenhofe (W. Reinhard) sollen von den Mitgliedern 30 Pfg. für ein Programm erhoben werden. Für Nichtmitglieder ist der Eintritt auf 1,50 M festgesetzt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten des Vereins besprochen waren, wurde die sehr anregend verlaufene Versammlung vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser und die friedlich-nationale Werkvereinsbewegung geschlossen.

* — Am Mittwoch fand eine **Sitzung der Straßenbahn-Verkehrskommission** im Rathaus statt, in der über den Stand der elektrischen Straßenbahn nach Methler verhandelt wurde. Wenn auch die z. Zt. herrschenden Schwierigkeiten bezl. Ausführung dieses Projektes in Betracht gezogen wurden, so wurde doch der Bau dieser Strecke im Prinzip beschlossen. Es soll mit einer Autogesellschaft, die den fragl. Verkehr vorläufig regeln soll, in Verbindung getreten werden und ist die Stadt bereit, dabei ein Opfer zu bringen. Herr Bürgermeister von Basse versprach in der in nächster Zeit stattfindenden Gesellschafter-Versammlung für das Projekt Kamen—Methler voll und ganz einzutreten. Auch wurde des Projekts Kamen—Heeren Erwähnung getan und war man nicht abgeneigt, mit der Stadt Unna sich dieserhalb in Verbindung zu setzen.

* — Am Mittwoch abend hielt der **„Turnverein zu Kamen"** — Mitglied der deutschen Turnerschaft — in seinem Vereinslokale bei dem Wirt Herrn Fr. Jordan seine erste diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher sich die Turngenossen in stattlicher Zahl eingefunden hatten. Nach Genehmigung der durch den ersten Schriftwart zur Verlesung gebrachten letzten Protokolle der stattgefundenen Versammlungen und Turnratssitzungen gab der 2. Vorsitzende, Herr Lehrer Tüselmann, einen eingehenden Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Nach demselben ist die Zahl der Mitglieder von 253 auf 267 gestiegen. Die Zahl der Turnratssitzungen betrug 18, der Generalversammlungen 6; im ganzen besuchten 3759 Turner u. 685 Turnerinnen das Jahr hindurch die Turnabende; an der Turnfahrt beteiligten sich gegen 100 Mitglieder. Auf den seitens des Hellweg-Märkischen Gaues veranstalteten Turnfesten und Wetturnen wurden 17 Preise errungen. Der durch den Geldwart Herrn Emil Gerdts vorgetragene Kassenabschluß für das 4. Quartal 1912 ergab einen Bestand von 125,85 M. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Turngenossen W. Bürger, F. Budde und K. Sauerland gewählt. Das diesjährige Winterkränzchen am 22. Februar erforderte längere Verhandlungen. In die Theater- und Vergnügungskommission wurden die Mitglieder F. Wolff, F. Dohrmann und W. Helferich gewählt. Der erste Turnwart Herr H. Grevel berichtete über die seitens des 1. Bezirks des Hellweg-Märkischen Gaus im März stattfindende Marschübung der Jugendabteilungen nach Hohensyburg, woran sich auch die Abteilung des Vereins beteiligen wird. Nachdem sodann noch längere Besprechungen über besondere interne Angelegenheiten stattgefunden hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

* — **Die Vereine ehem. 56er und 158er** veranstalten am Sonntag, den 19. Jan., abends 7 Uhr beginnend, im Lokale des Herrn Paul Jordan, Oststraße, eine gemeinschaftliche Kaisersgeburtstagsfeier. Außer vielen humoristischen Vorträgen werden zur Aufführung gelangen die Theaterstücke: „Sein Wort gehalten", Lebensbild in 3 Akten, und „Das neue Mädchen", Lustspiel in einem Akt. Den Besuchern stehen somit genußreiche Stunden bevor. Wir wünschen den Vereinen ein recht volles Haus.

* — **Verein. des 16. Armeekorps.** Wegen anderweitiger Besetzung des Vereinslokals wird die am Sonntag stattfindende Generalversammlung im Lokale des Kameraden Ernst Menne am Westentor abgehalten, worauf die Mitglieder hiermit noch besonders aufmerksam gemacht werden.

* — Der **vaterländische Frauenverein** in Kamen wird, wie schon früher berichtet wurde, anfangs März ein Wohltätigkeitsfest geben, um seine Kasse zu stärken. Natürlich wirft solch ein Ereignis seine Schatten vorauf, und es läßt sich denken, daß die berufenen Leiterinnen des Festes schon mit geheimnisvollen Vorbereitungen beschäftigt sind. Sie werden aber auch bald den Freunden und Gönnern des festgebenden Vereins näher treten und ihre freundliche Hülfe erbitten. Denn mit guten eßbaren und trinkbaren Gaben muß das Büffet ausgestattet werden, und für die unterhaltenden Spiele werden kleine und große Gewinne allerlei Art gern entgegengenommen werden. Besonders werden auch Handarbeiten erwünscht sein, welche dann auf dem Fest zur Ergötzung öffentlich versteigert werden sollen. Möchten die bittenden Festordnerinnen viele freundliche und willige Geber finden! —

* — **Kath. Knappenverein „St. Barbara".** In der am 12. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurde u. a. folgendes beschlossen: Am 10. August soll wieder ein Familienfest gefeiert werden; am 26. Oktober soll der altbekannte Theaterabend stattfinden im Lokale der Ww. Goertz, Bahnhofstraße.

* — **Sittlichkeitsverbrechen.** Heute morgen wurde hier der Bergmann H. N. wegen sittlicher Verfehlungen verhaftet und dem Königl. Amtsgericht zugeführt.

* — **Auf die Ausschreibung der hiesigen Bürgermeisterstelle** sind bis jetzt etwa 100 Bewerbungen eingegangen. Die Meldefrist läuft erst am 1. Februar ab.

* — **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Schneidermeister Friedr. Buschmann am Kämertor feiern am morgigen Samstag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir bringen dem Jubelpaare auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche dar und hoffen, daß ihm ein freundlicher Lebensabend beschieden sein möge.

* — **Metropol-Theater** (Rieder's Saal). Ein sehr reichhaltiges und spannendes Programm wird am Sonntag zur Vorführung kommen, so daß der Besuch des Theaters gewiß lohnend sein dürfte. Näheres siehe im Inseratenteil der heutigen Nummer.

-t — **10 Millionen Mark** wollen die Detaillisten Deutschlands aufbringen, um an der unter Reichsaufsicht stehenden Petroleum-Vertriebsgesellschaft teilzunehmen und das Privatmonopol der Standard-Oil-Company (Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaften) unmöglich zu machen. Von den Aktien wird eine gute Verzinsung — 4 bis 5 Prozent gilt als Mindestgrenze — erhofft. Er wäre nur zu begrüßen, wenn es den Detailhändlern gelingen würde, das erforderliche große Kapital aufzubringen. Hier kann der Detaillistenstand zeigen, daß er auch gelernt hat, genau wie andere Stände, seine Belangschaften in energisch-wirkungsvoller Weise zu vertreten.

** — **Schöffengerichtssitzung** am 16. Januar 1913. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Schlossergeselle P. P. In der Neujahrsnacht kam Genannter mit mehreren Personen singend die Hammerstraße entlang. An mehreren Häusern der Hammerstraße wurden von P. Fensterbezw. Türscheiben eingeschlagen. Wegen Sachbeschädigung wurde der Angeklagte mit 20 M evtl. 4 Tagen Gef. bestraft. — Am 22. September 1912 wurde dem Bergmann Friedrich Trillken aus seinem Garten Kappus entwendet. Am Tage nach dem Diebstahl fand die Ehefrau Trillken auf dem Grundstücke, von welchem der Kappus entwendet worden war, eine Tabaksdose. Diese schickte sie durch ihren 8jähr. Sohn zu ihrem Einwohner M. mit der Frage, ob die Dose sein Eigentum wäre. Nachdem M. dieses bejahte, wurde er zur Anzeige gebracht. Seitens der Amtsanwaltschaft wurde auch Anklage erhoben. In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde M. jedoch freigesprochen. Die Ehefrau Trillken mit der Begehung eines Verbrechen bedroht hatte der Bergmann W. M. von hier und zwar dadurch, daß er mit einem Messer in der Hand in die Wohnung der T. eindrang. Das Gericht diktierte eine Strafe von 5 Tagen Gef. — Auf dem Zechenplatze der Zeche Monopol in Bergkamen waren der Koksarbeiter F. D. und der Koksarbeiter H. G, beide aus Bergkamen, aneinander geraten und zwar auf folgende Weise: Der Angeklagte D. war mit dem Verschmieren der Koksöfen beschäftigt, während G. den Koks löschte. Die Wasserdämpfe stiegen dem D. nun fortwährend in das Gesicht. Hierüber erbost, schlug D. mit der Schmierkelle auf G. ein. Wegen Körperverletzung erhielt D. eine Geldstrafe von 30 M evtl. 6 Tagen Gef. zudiktiert. — Seit Anfang September 1912 wohnte unangemeldet in der Gemeinde Bergkamen der Bergmann K. Sch. Von der Polizeiverwaltung Pelkum war er wegen Meldekontravention in eine polizeiliche Strafe von 6 M genommen. Hiergegen hatte Beschuldigter richterliche Entscheidung angerufen. Aber auch das Gericht hielt eine Strafe von 6 M evtl. 2 Tagen Haft für angemessen. — Am 25. 9. 12 mißhandelte der Bergmann W. F. aus Kaiserau den Friseurgehilfen Heinr. Schneider mittels eines Streichholzständers. Außerdem hatte er, auf die Aufforderungen des Wirts Schmidts, sich nicht aus der Wirtschaft entfernt. Der Angeklagte war im Termin nicht anwesend, da er z. Z. eine sechsmonatige Gefängnisstrafe wegen Körperverletzung verbüßt. Im vorliegenden Falle diktierte das Gericht dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis. — Wegen Beleidigung hatte sich der Bergmann F. D. aus Oberaden zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 11. Nov. 1912 stellte der Polizeisergeant Pätz aus Oberaden dem Angeklagten eine polizeiliche Aufforderung zu, wonach der D. die Düngergrube zu ändern hatte. Hierüber erregt, rief der Angeklagte dem Polizeibeamten zu: „Sie allein sind schuld, wenn ich das machen muß, wenn ich mit Ihnen durch die Wirtschaften ginge und tüchtig dicke Alten bezahlte, dann hätte ich das nicht nötig zu machen. — Wenn ich zum Amtmann komme, werde ich es ihm schon erzählen. Dann sollen Sie sehen, was Ihnen passiert". Der Beamte erstattete Anzeige. In heutiger Sitzung wurde D. mit 10 M evtl. 2 Tagen Gef. bestraft. — Die Bergleute A. R. und R. W. aus Bergkamen mißhandelten am 17. November 1912 mittels ihrer Spazierstöcke die Bergleute Paul Taube und Konard Pätzold. Strafe: R. 50 M, W. 40 M evtl. für je 5 Mark 1 Tag Gef. — Wegen Hausfriedensbruch und Beleidigung waren angeklagt die Ehefrau J. Sk. und der Bergmann G. Sch., beide aus Ränthe. Durch Worte wie Streikbrecher wurde der Angeklagte Sch. von der Angeklagten Sk. beleidigt und sollte hierbei in die Wohnung des Sch. eingedrungen sein. Sch. dagegen sollte ebenfalls die Ehefrau Sk. beleidigt haben. Die Angeklagte Sk. und auch der Angeklagte Sch. wurden von der Anklage des Hausfriedensbruchs bezw. Beleidigung freigesprochen. Wegen Beleidigung erhielt jedoch die Angeklagte Sk. 3 M Geldstrafe evtl. 1 Tag Gef. 3 Termine mußten vertagt werden, da noch weitere Zeugen zu vernehmen sind.

Heeren. Wegen Defekts an der Fördermaschine auf Schacht I und II der Zeche Königsborn konnte die Belegschaft (die Frühschicht) heute auf der 3. Sohle nicht anfahren und mußte der Betrieb eingestellt werden.

Ränthe, 16. Jan. Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde Ränthe hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß Hausandachten bei Beerdigungen mit Rücksicht auf die rapide Entwickelung und den großen Umfang der Gemeinde (Ränthe, Heil, Stadt Werne und Amt Werne) nur bei Ueberführung einer Leiche in eine andere Kirchengemeinde zulässig sind.

Hamm, 15. Januar. Die vierte Jahresversammlung des Evangelischen Pressverbandes für die Provinz Westfalen fand hier statt. In einer öffentlichen Volksversammlung sprach der Direktor der Elberfelder Stadtbibliothek, Dr. Jaeschke, über „Was liest unser Volk?", Professor Dr. Sellmann-Hagen hielt einen Vortrag über „Die sozialen und sittlichen Gefahren der Großstädte und die öffentliche Tagespresse". In der Generalversammlung erstattete Direktor Wolff-Witten den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist auf 2100 angewachsen, die Einnahmen und Ausgaben von 22 000 auf 25 000 Mark. Die Provinziallotterie hat etwa 10 000 M Reingewinn ergeben. Zur Heranbildung von Mitarbeitern wurde ein Instruktionskursus abgehalten, an dem 110 Personen teilnahmen. Pfarrer D. Weber-M.-Gladbach sprach anschließend über „Die apologetische Aufgabe der evangelischen Kirche in der Gegenwart und die Tagespresse". Die Versammlung beschloß die Erweiterung des Verbandes in einen Westdeutschen Evangelischen Pressebund.

Dortmund, 15. Jan. Das Schwurgericht verhandelte Mittwoch gegen den 19 Jahre alten Bürogehilfen Anton Drüge von hier wegen Straßenraubes. Der Angeklagte hat im November vor. Jahres nachts einem Dienstmädchen eine Handtasche mit 25 Pfg. Inhalt auf der Kaiserstraße entrissen und dabei dem Mädchen einen Schlag ins Gesicht versetzt. Die Geschworenen kamen zu einer Verneinung der ihnen vorgelegten Schuldfragen, so daß dem Gericht nichts übrig blieb, als den Angeklagten freizusprechen.

— Das Schwurgericht verurteilte Donnerstag den Bergmann Adam Anschewski aus Waltrop wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Dortmund, 16. Jan. Wegen Beleidigung des verstorbenen Generaldirektors Randebrock und des Bergrats Funcke von der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer der Redakteur Henßler von der hiesigen Arbeiterzeitung zu verantworten und zwar wegen eines Artikels in dieser Zeitung vom 4. Juni v. J., in dem behauptet wurde, die Beamten der Gesellschaft hätten für ihr Wohlverhalten während des letzten Bergarbeiterstreiks Prämien erhalten. Diese seien aus dem Gelde bezahlt worden, das den Bergleuten wegen Kontraktbruchs einbehalten sei. Die in dem Artikel enthaltenen Angaben widersprechen den Tatsachen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 100 M, wobei strafmildernd in Betracht gezogen wurde, daß der Artikel aus einer Berliner Zeitung abgedruckt war.

Iserlohn, 17. Jan. Der Hauptgewinn von 50000 M der Preuß.-Südd. Klassenlotterie fiel auf Nr. 16533 in eine hiesige Lotterie-Einnahme.

Hagen, 15. Jan. Soeben fand die Neuwahl des Oberbürgermeisters in geheimer Sitzung statt. Es wurden 43 Stimmen abgegeben; davon erhielt Oberbürgermeister Cuno 23, zweiter Bürgermeister Willde 19 und dritter Bürgermeister Wortmann 1 Stimme. Oberbürgermeister Cuno ist demnach mit 2 Stimmen Mehrheit auf 12 Jahre zum Oberbürgermeister der Stadt Hagen wiedergewählt.

Münster, 16. Jan. In der Bauerschaft Delstrupp erlitt die 33 Jahre alte Schwester eines Landwirts einen epileptischen Anfall, während sie auf dem Heuboden weilte. Sie fiel dabei mit dem Gesicht ins Heu und erstickte.

Minden, 15. Jan. In Niedermehnen, Kreis Lübbecke, sind die 11- und 13-jährigen Töchter des Ziegelmeisters Krüger auf einer Ziegelgrube eingebrochen und ertrunken. Die Leichen wurden geborgen.

Düsseldorf, 15. Jan. In dem Restaurant Lindenhof hob heute morgen in der Frühe die Kriminalpolizei eine Spielhölle auf, in der 25 Personen dem Glücksspiel fröhnten. Die vorhandenen Spielgelder wurden beschlagnahmt.

Hassum, (Kreis Kleve), 13. Jan. Der Rendant Reinh. Coenen von hier, dem Unterschlagungen in Höhe von 30 000 M zur Last gelegt werden, wurde heute verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Kiel, 17. Jan. Die „Hohenzollern" geht am 19. Febr. nach Venedig, um dort das Kaiserpaar an Bord zu nehmen und nach Korfu zu bringen.

Madrid, 17. Jan. Der englische Dampfer „Veronese" mit 120 Passagieren an Bord ist bei Leixoes gescheitert. Wegen des überaus stürmischen Seeganges konnte der von Argentinien kommende Dampfer „Hollandia" keine Hilfe bringen. Bis gestern mittag waren 64 Passagiere an Land gebracht worden, 16 ertranken bei den Rettungsversuchen.

Budapest, 17. Jan. Hiesigen Blättern zufolge hat Rußland 3 Armeekorps gegen Rumänien mobil, die bei Wiederausbruch der Feindseligkeiten an der Tschataldschalinie sofort losschlagen sollen.

Antivari, 17. Jan. Die Albaner haben die je 10 Mann starken serbischen Verbindungsposten zwischen Durazzo und Prizrend niedergemacht und die Leichen verstümmelt. Das serbische Armeekommando plant eine drakonische Bestrafung der Albaner.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 19. Jan. bis Sonntag, den 26. Januar 1913.

Sonntag, den 19. Jan. Nachm. 3½—5¾ Uhr. Volkstüml. Preise. **Der lächelnde Knabe.** Ein Scherzspiel aus alten Tagen in 3 Aufzügen von Max Dreyer.
— Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Engagements-Gastspiel des Herrn Dr. Jung aus Riga. **Die Jüdin.** Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von F. Halévy. Cardinal: Herr Dr. Jung als Gast.

Montag, den 20. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Schauspielpreise. Zum 2. Male: **Der gutsitzende Frack.** Komödie in 4 Akten von Gabriel Drégely.

Dienstag, den 21. Jan. Abends 7—10½ Uhr. Opernpreise. 2. Engagements-Gastspiel des Herrn Dr. Jung aus Riga. **Lohengrin.**

Mittwoch, den 22. Jan. Abends 8—10½ Uhr. Volkstüml. Preise. Zum 9. Male: **So'n Windhund.** Schwank in drei Aufzügen von Curt Kraatz und Arthur Hoffmann.

Donnerstag, den 23. Jan. Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. **Die Regimentstochter.** Hierauf: **Lottchens Geburtstag.** Lustspiel von Ludwig Thoma.

Freitag, den 24. Jan. Abends 7½—9¾ Uhr. Schauspielpreise. **Iphigenie auf Tauris.** Schauspiel von Goethe.

Sonnabend, den 25. Jan. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise. Erste Vorstellung im 1. Nibelungen-Zyklus **„Das Rheingold".** Vorabend zu dem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" von Rich. Wagner. Alberich: Herr Th. Werhard als Gast.

Sonntag, den 26. Jan. Nachmittags 3½—6¼ Uhr. Volkstümliche Preise. **Alt-Heidelberg.** Schauspiel von Wilhelm Meyer-Förster. — Abends 7½—10¾ Uhr. Opernpreise. **Carmen.**

18. Jan.: Wechselnd bewölktes Tauwetter mit etwas Niederschlägen.
19. Jan.: Zeitweise heiteres, meist nebliges oder wolkiges, verhältnismäßig mildes Wetter ohne erhebliche Niederschläge. Abend etwas kälter.
20. Jan.: Etwas kälter, zuerst teils neblig, teils heiter, trocken, später etwas milder, Niederschläge.



Holzverkauf
Haus Velmede.
Mittwoch, den 29. d. M., morg. 10 Uhr
sollen im Forstdistrikt „Beckingrod"
120 Rmtr. Eichenstangen zu Frechtungen und Brandholz,
150 Stück Fichten und Kiefernstangen;
im Distrikt „Nordberg"
110 Stück Fichten zu Leichtbauholz,
25 Stück Buchen zu Nutz- und Brandholz
nummerweise meistbietend verkauft werden.
Versammlung bei Wirt Dickmann und Haumann.
Töddinghausen. **Blödom.**

Tanzschule Kamen.
Der **neue Kursus** beginnt am Freitag, 24. Jan., abends 8½ Uhr im Saale des Herrn L. Rieder, am Markt und werden gefl. Anmeldungen daselbst entgegengenommen.
Hochachtungsvoll
H. Ludmann u. Frau.

Ein kräftiger
Laufbursche
zu Ostern gesucht.
Franz Sauerland, Consum-Anstalt Schacht Grimberg, **Bergkamen.**

Suche zu Mai einen
Jungen
ordentlicher Eltern für leichte Arbeit.
Rich. Vorschulze, Wirt
Colonie b. Unna.

Dienstmädchen
zum 1. März oder 1. April nach Gronau i. W. gesucht. Hohes, jährlich steigendes Gehalt. Näheres bei
Frau Wwe. Militz.

Gesucht wird nach Bonn zum 1. April oder Mai in kleinem, feinem Haushalt (einzelne Dame) ein älteres
tüchtiges Mädchen
bei hohem Lohn.
Meldungen: **Markt 25.**

Mädchen
von 14 Jahren sucht Nachmittagsstellung.
Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Thomasmehl und Kainit
empfiehlt
C. Römer.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoepke.
Chauffeurkurse.

Rat Ann! Mäuse!
tötet unfehlbar „Ackerlon", à 50 und 100 Pfg.
Bei: Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

Hausverkauf
Bin willens, umständehalber mein Haus zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der Märkischen Zeitung

Wohnung
3 Zimmer nebst Gartenland, zum 1. Februar zu vermieten.
Wernerstraße 140.

1 Wohnung
von 2—3 Zimmern mit Zubehör zum 1. April zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Exped. d. Zeitung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 19. Januar.

Größere evangelische Gemeinde.
½9 Uhr: Pastor Kochs.
10 Uhr: Pastor Philipps.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst Pastor Kochs.
10 Uhr in Lerche: Pastor Kochs.

Evangel.-lutherische Kirche.
10 Uhr: Pastor Ewald.
11¹⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen in der Kirche.

Vereine ehem. 56er und 158er
Kamen.

Die Vereine veranstalten am **Sonntag, den 19. Januar cr.,** in den Lokalitäten des Wirts Herrn Paul Jordan, Oststraße, eine gemeinschaftliche

Kaisersgeburtstagsfeier

bestehend in

Konzert, Theater und Ball.

Anfang 7 Uhr abends.

Hierzu laden freundlichst ein

Die Vorstände.

Metropol-Theater

Kamen, Restaurant Rieder, am Markt.

Sonntag, den 19. Januar, ab 4 Uhr.

Dunkler Punkt

Nordischer Schlager in 3 Akten.

Großartiges Schauspiel aus dem Leben. Diese Tragödie führt uns ins das alltägliche Leben und übt gerade um seiner schlichten Wahrheitsliebe willen eine große Wirkung auf das Publikum aus.

Wer ist Sie, die fremde Frau.

Roman in 1 Akt.

Außerordentlich spannend vom Anfang bis zum Ende.

Die List der Senorita.

Amerikanisches Drama.

Diese Handlung hält die Zuschauer in gespannter Aufmerksamkeit.

Vortreffliche Humoresken und entzückende Naturbilder

bilden den andern Teil des umfangreichen Spielplans.

Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

NB. Am Sonntag, den 26. Januar gelangt das vaterländische Schauspiel zur Vorführung, worin über 1000 Personen mitwirken,

„Theodor Körner"

Von der Wiege bis zu seinem Heldentode.

Achtung! **Achtung!**

Tünnes ist da

im Saale des Herrn **W. Friedrichs,** Bahnhofs-Hotel.

Wer lachen und sich amüsieren will, der komme am Sonntag, den 19. Januar in die

Große Gala-Vorstellung

von

Werdermanns Kölner Variete- u. Possen-Ensemble.

Außer dem erstklassig. Variete-Programm die urkomischen Possen

Tünnes als Faktotum bei Baron Meggen.

Tünnes heiratet. - - Tünnes als Gemütsmensch.

Preis im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Euer lieber Tünnes.**

Oeffentl. Versammlung
des
Bundes der Landwirte
am 18. Januar d. Js., abends 7 Uhr

im Saale des Herrn Wirt **H. Römer** zu **Sandbochum.**

1. Geschäftliches.
2. Vortrag: „Politische Rück- und Ausblicke für unsere heimische Landwirtschaft".
3. Freie Aussprache.
4. Neuanmeldungen.

Die Mitglieder des Bundes sowie Freunde und Gönner werden hiermit freundlichst eingeladen. — Auch andere Parteien haben Zutritt.

Lange, Bezirksvorsitzender.

Männer-Gesang-Verein

„Auguste Viktoria"
Kamen.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 19. Januar 1913** den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

im **Schützenhof (W. Reinhard).**

Zur Aufführung gelangen:

„Mein Leopold"

Volksstück in 3 Akten mit Gesang von Adolph L'Arronge.

„Das Stiftungsfest".

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Preise: im Vorverkauf 50 Pfg, an der Kasse 60 Pfg. Karten sind zu haben bei den Mitgliedern, Vereinswirt W. Reinhard, Friseurgeschäften Steinmann, Heerbeck, Zigarrengeschäft K. Walter.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Verein zur Versicherung von Schweinen.

Generalversammlung

am

Sonntag, den 19. Januar, nachm. ½5 Uhr

im Saale der Wwe. F. Biermann, Nordstraße.

Tages-Ordnung:

Jahresbericht
Rechnungslage
Vorstandswahl.
Wahl von 2 Rechnungs-Revisoren.
Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hierdurch eingeladen.

Kamen, 16. Januar 1913.

Der Vorstand.

Mutterberatung.

Am Montag, 20. Jan., nachm. von 4—5 Uhr findet im Gemeindehaus, 1. Tür rechts,

Mutterberatung

statt, durch Herrn San.-Rat Dr. Lenzmann. Die Mütter haben ihre Kinder mitzubringen und werden zu dieser unentgeltlichen Beratung herzl. eingeladen.

Ansteckende Krankheiten und Keuchhusten sind von der Beratung ausgeschlossen.

Vaterländ. Frauen-Verein für Kamen.

Sanitätskolonne.

Zu der am Montag, den 20. d. Monats stattfindenden Übungsstunde werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Gleichzeitig werden neue Mitglieder freundl. eingeladen. Die Mitgliedschaft zur Kolonne ist unentgeltlich.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Witwe Heinrich Stehmann
Wilhelmine geb. **Klocke**

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 60 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bergkamen, Altenbögge und Overberge, den 16. Januar 1913.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. d Mts, nachmittags 2¾ Uhr vom Sterbehause, Heinrichstrasse 179, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene dieses als solche.



Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Leibzüchter

Diedr. Böckmann
gt. Hagedorn

im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wassercourl, Brackel und Massen, den 16. Januar 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, 19. Januar, nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

Verein. ehem. Angeh. des XVI. Armeekorps
Kamen und Umgegend.

Sonntag, den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Kameraden Ernst Menne, am Westentor.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage
3. Zahlung der Beiträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Umwahl des Vorstandes.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Turn-Verein „Eintracht" Kamen.

Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Bericht der Revisoren.
4. Wahl von 2 Beisitzern.
5. Festsetzung der Festlichkeiten 1913.
6. Statuten-Änderung betreff.
7. Vereinsangelegenheiten.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

16er (Hacketäuer.) Kamen.

Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale

Außerordentliche

Generalversammlung.

Tagesordnung:

Fahnenweihe.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiter- u. Bürgerverein Oberaden.

Generalversammlung

am Sonntag, den 19. Jan., nachm. 5 Uhr im Vereinslokal

Tagesordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Rechnungslage.
3. Umwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Klavierstimmer

ist eingetroffen.

Bestellungen werden im Restaurant **Rieder** entgegengenommen.

Größeres Schwein zum Fettfüttern

ist zu verkaufen.

A. Wenzl, Kamen
Ostenmauer 43.

Nr. 8. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Freitag, 17. Jan. 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Sozialer Aufstieg aus Arbeiterkreisen.

Bisher war es hier und da üblich, die Lage des deutschen Arbeiters als ungünstig zu schildern und insbesondere die Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs für ihn zu verneinen. Die Arbeiter sollen danach außerstande sein, ihren Anteil an der Kultur zu erhöhen; die Nachkommenschaft des Arbeiters soll an den Stand des Vaters gekettet sein. Ganz besonders hat sich die Sozialdemokratie diese Ansicht zu eigen gemacht. Man braucht nur zu denken an das „Eherne Lohngesetz" von Lassalle oder an die Schilderung, die Kautsky in seinen „Erläuterungen zum Erfurter Programm" gibt. Kautsky sagt, daß es dem Proletarier (Besitzlosen), wenn es ihm auch gelinge, durch Sparsamkeit etwas zu erübrigen, doch unmöglich sei, dadurch sich oder seine Kinder aus dem proletarischen Leben emporzuheben. Jede Aussicht soll nach Kautsky „für den einzelnen Proletarier verschwunden sein, sich auf eigene Faust, durch eigene Kraft aus dem Sumpfe herauszuarbeiten, in den ihn die heutige Produktionsweise stößt. Er kann seine Erhebung nur erreichen durch die Erhebung der ganzen Klasse, der er angehört". Es ist bemerkenswert, daß hervorragende Männer der neueren Wirtschaftswissenschaft diesen Behauptungen entgegengetreten sind. In letzter Zeit hat Professor Dr. Richard Ehrenberg sich wieder mit der Frage der Entwicklung des Arbeiterstandes in einer umfangreichen Untersuchung über „Kruppsche Arbeiterfamilien" befaßt, deren Ergebnisse in der vom Verlag nationaler Schriften herausgegebenen Wochenschrift „Die Arbeiterbewegung" mitgeteilt sind.

Ehrenberg und sein Schüler Racine haben Ermittlungen bei 682 Arbeitern angestellt, die mindestens 30 Jahre in der Kruppschen Gußstahlfabrik in Essen tätig gewesen sind. Von 196 Familien haben die Väter bereits bei Krupp gearbeitet. Da die Söhne von diesen Familien meist auch bei Krupp beschäftigt sind, war es möglich, die Lebensverhältnisse von drei Geschlechtsfolgen von Arbeitern zu untersuchen, die auf denselben Werken gearbeitet haben, also unter verhältnismäßig gleichen Bedingungen lebten. Die Ermittlungen haben ein ganz anderes Bild von der Entwicklung des Arbeiterstandes gegeben, als es die Wirtschaftswissenschaft bisher vielfach bot. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter war, bevor sie in Krupps Werk eintraten, meist recht ungünstig. Der erste Stamm kam entweder aus selbständigen Berufen her: Landwirte, Handwerker, oder es waren kleine Beamte oder gelernte, zumeist aber ungelernte Arbeiter. Da sie meist erst spät bei Krupp eintraten, hatten sie nicht die Möglichkeit, selbst in eine wesentlich höhere soziale Stufe emporzusteigen. Sie konnten aber wenigstens ihren Kindern eine gute Ausbildung ermöglichen. So haben sie denn durch ihre Stetigkeit dazu beigetragen, daß ihre Kinder unter günstigeren Lebensbedingungen arbeiten konnten, als sie es selbst vermochten. Die dritte Geschlechtsfolge gar hat sich außerordentlich gut entwickelt.

Von hundert Enkeln Kruppscher Arbeiter waren, wie wir dem „Reichs- und Staatsanzeiger" entnehmen, in der Hauptlinie in gelehrten Berufen 3,3 v. H., im Handelsstand 4,2 v. H., Techniker und Zeichner 13,8 v. H., Bureaubeamte 11,1 v. H., Volksschullehrer 3,6 v. H., gelernte Arbeiter 46,2 v. H., angelernte Arbeiter 7 v. H., ungelernte Arbeiter 10,8 v. H. Bemerkenswert ist besonders, daß die ungelernten Arbeiter in so geringem Prozentsatz vorhanden sind. Hierin scheint der wichtigste Beweis für die soziale Fortentwicklung zu liegen.

Die Zahl der Kinder hat keineswegs ein unübersteigbares Hindernis für die Fortentwicklung der Familien gegeben. In den meisten Fällen war es möglich, daß die Söhne wenigstens ihr Lehrjahr in der Fabrik durchmachen konnten. Bei manchen Familien sind die ersten Kinder nur angelernt worden; sie haben aber durch ihr treues Zusammenhalten den jüngeren Söhnen ein Lehrjahr ermöglicht. Die große Kinderzahl hat nur selten dazu geführt, die Arbeiter zu einem wirklichen proletarischen Dasein zu verurteilen. In den meisten Fällen hat sie nur einen Druck auf die Sparmöglichkeit ausgeübt. Wenn allerdings die Kinder erwachsen waren und ihren Verdienst an den Vater ablieferten, dann gestaltete sich die Lage dieser Familien wieder erheblich besser.

Ehrenberg hat besonders den einen Umstand betont, der gewöhnlich in der Betrachtungsweise der Sozialdemokratie in den Hintergrund tritt: das Persönliche im Leben des Arbeiters. Ob ein Arbeiter einer tüchtigen Familie angehört, ob er eine Lehrzeit durchmacht oder nicht, ist gewiß von großer Bedeutung für sein Schicksal. Aber auch in tüchtigen Familien kann es untüchtige Menschen geben. Ob dagegen der Lehrling seine Lehrzeit mit Erfolg durchhält, ob er sich in der Fortbildungsschule weitere Kenntnisse erwirbt, ob er sich auch nach der Lehrzeit vielseitig ausbildet oder nicht, das hängt hauptsächlich von ihm selbst ab. Wenn er dann in einen Betrieb gelangt, wo gut verdient wird, etwa als gelernter Arbeiter in eine der Kanonenwerkstätten, so ist dies keineswegs ein Zufall. Es hängt von seinen Leistungen ab; denn solche Betriebe brauchen besonders tüchtige Leute.

* * *

Die Erhebungen Ehrenbergs sind gewiß von Interesse. Immerhin ist zu bedenken, daß von ihnen aus noch kein Rückschluß auf den Allgemeinstand der Arbeiterwelt gezogen werden kann. Es ist bekannt, daß die Kruppschen Arbeiter, die Ehrenberg allein in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hat, eine gewisse begünstigte Sonderstellung in der Arbeiterwelt einnehmen. Die Firma Krupp hat bekanntlich eine Art modernisiert-patriarchalischen Verhältnisses ihren Arbeitern gegenüber eingeführt. Sie gewährt ihnen große Vergünstigungen und hat musterhafte Wohlfahrtseinrichtungen. Aber die Leute sind auch durchaus an das System und bestimmte Bedingungen gebunden, wodurch sie sich wesentlich von den sogenannten freien Arbeitern unterscheiden. Immerhin wird auch die Sozialdemokratie nicht leugnen, daß eine gewisse soziale Besserstellung der Gesamtlage der Arbeiterwelt stattgefunden hat, und sie mißt sich selber das größte Verdienst hieran durch die Art ihres politischen Vorgehens zu. Damit hat sie die Tatsache an sich anerkannt, und die Schärfe des politischen Kampfes würde um vieles gemindert werden, wenn sie nun auch die Bemühungen des Staates um Erfüllung gerechter sozialer Forderungen anerkennen und höchstens noch das Maß der Schnelligkeit in der Durchführung dieser Bestrebungen bemängeln würde.

—sch.

Deutsches Reich.

Das Schicksal der preußischen Steuernovelle. Nahezu ein Jahr lang hat sich die Oeffentlichkeit mit dem preußischen „Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Einkommensteuergesetzes und des Ergänzungssteuergesetzes" beschäftigt. Am 6. Februar 1912 hat ihn das Abgeordnetenhaus einer Kommission überwiesen, die bis zum 21. Mai in 22 Sitzungen die erste Lesung, im November in acht Sitzungen die zweite Lesung und die Feststellung des Berichts vornahm. Der Bericht mit seinen Anlagen füllt einen Band von mehr als 400 Druckseiten. Und nun ist alles verlorene Liebesmüh. Denn, wie die „Voss. Z." hört, gilt die Steuernovelle als gescheitert, so daß ihre zweite Lesung im Plenum unterbleiben soll. Das genannte Blatt bemerkt hierzu u. a. noch:

Das heißt, die Novelle ist gescheitert, nicht etwa, weil keine Aussicht auf ihre Annahme im Landtag wäre, sondern im Gegenteil, weil diese Annahme gesichert ist, in der Form, die ihr die Kommission gegeben hat, die aber der Finanzminister entschieden bekämpft. Den Streitpunkt bilden die Zuschläge, die im Jahre 1909 zur Deckung der Kosten für Aufbesserung der Beamtengehälter ausdrücklich als vorübergehende Maßregel bewilligt wurden. Die Volksvertretung ist der Meinung, daß es bei der glänzenden Finanzlage des Staates der Fortdauer dieser Zuschläge nicht bedarf; sie will sie stufenweise aufheben, im Jahre 1914 30, im Jahre 1915 65 v. H., im folgenden Jahre den Rest. Die Staatsregierung besteht darauf, daß ihr die Zuschläge verbleiben, nun und in Zukunft, was sowohl dem Gesetze vom 26. Mai 1909 wie dem vernünftigen Grundsatze widerstreitet, daß Steuern nur insoweit berechtigt sind, wie ein Bedürfnis nachgewiesen ist.

Es wäre höchst bedauerlich, wenn diese Darstellung den Tatsachen entsprechen sollte!

Der „unentwegte" Herr Wetterlé. Herr Abbé Wetterlé ist trotz des Sturms der Entrüstung, der sich in allen noch einigermaßen deutsch empfindenden Kreisen gegen ihn erhoben hat, nicht so leicht einzuschüchtern. Er läßt in seinem „Nouvelliste" nicht nur verkünden: „Wir werden uns nicht Stillschweigen auferlegen lassen von den unverschämten Sprößlingen der Hungerleider, die nach dem Unglück von 1870 über Elsaß-Lothringen hergefallen sind," sondern zeigt mit zynischer Herausforderung auch noch an, „daß die Vorträge des Herrn Wetterlé nur der Anfang der öffentlichen Vortragsabende dieses Winters waren, in denen in mehr als 50 Städten Frankreichs von dem gesprochen wird, was in Elsaß-Lothringen geschieht". Die „Tägl. Rdsch." bemerkt hierzu:

Entweder glaubt Herr Wetterlé, mit dieser Unverschämtheit den Deutschen und besonders den Regierungen in Straßburg und in Berlin imponieren zu können, oder er hat aus Frankreich die selige Hoffnung mitgebracht, daß der Anbruch einer neuen Zeit für Elsaß-Lothringen nicht mehr fern ist. Hätte Elsaß-Lothringen noch den Diktaturparagraphen, dann würde der streitlustige Abbé nun wohl doch mit Schwung über die Grenze befördert werden; da dieses Radikalmittel aber fehlt, wird man sich wieder einmal den Kopf darüber zerbrechen, wie dem staatsgefährlichen Unfug endlich gesteuert werden kann.

Uebrigens ist am Dienstag die Zweite Kammer des elsaß-lothringischen Landtags wieder eröffnet worden, ohne daß man über Herrn Wetterlé zu Gericht gesessen hätte. Statt dessen wurde er wieder in die Budgetkommission gewählt, und der „Held" von Le Havre und Rouen hat wieder ruhig seinen Platz im Landtag eingenommen.

Weitere Enteignungen? Den „Kieler N. N." zufolge ist dem preußischen Staatsministerium ein Antrag auf Enteignung acht weiterer polnischer Rittergüter zugegangen. — Bestätigung bleibt abzuwarten. — Uebrigens hat die polnische Reichtagsfraktion, dem „B. T." zufolge, beschlossen, eine Interpellation über die Enteignung einzubringen. Zu Rednern sind die Abgeordneten Seyda und v. Morawski bestimmt.

Ein gesetzliches Verbot des Streikpostenstehens wird von den Konservativen gefordert. Sie haben zur zweiten Lesung des Etats des Reichsamts des Innern folgende Resolution beantragt: „Der Reichstag wolle beschließen: die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, alsbald und noch vor der allgemeinen Revision des Strafgesetzbuches dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Streikpostenstehen verboten wird."

Ausland.

Vorspiel zur französischen Präsidentenwahl. Am Dienstag wurde die ordentliche Session des französischen Parlaments wieder eröffnet. Im Senat wurde Dubost mit 221 von 272 Stimmen wieder zum Präsidenten gewählt. Die Kammer wählte mit 345 von 535 Stimmen Deschanel. Nach Schluß der Kammersitzung ersuchten zahlreiche Abgeordnete Deschanel, sich als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufstellen zu lassen. Deschanel dankte herzlichst und erklärte, er stehe seinen Freunden zur Verfügung. Gleichwohl wird in parlamentarischen Kreisen vielfach erklärt, daß die Abstimmung bei der Wahl der Präsidenten der Kammer und des Senats keineswegs als Fingerzeig für die am 17. d. M. stattfindende Wahl des Staatsoberhauptes anzusehen sei, obwohl in den Kammerreden wiederholt versucht wurde, zugunsten Deschanels gegen Poincaré Stimmung zu machen, indem man diesem Diktatorgelüste zuschrieb.

Die Unsicherheit in der Balkanfrage hält an. Auch bis Mittwochabend lag noch keine Nachricht vor, daß die Kollektivnote der Mächte überreicht sei. Wie es heißt, hätten Deutschland und einige andere Mächte darauf gedrungen, daß in der Note eine zu starke Pression auf die Türkei ausgeübt werde und sie werde deshalb nochmals umredigiert. Welche Stimmung in London herrscht, geht aus der Meldung hervor, daß kein türkischer Delegierter an dem Diner teilgenommen hat, das Dienstag abend der griechische Gesandte zu Ehren der Hauptmitglieder der Friedensmissionen gab. Ebenso haben die Türken die Einladungen der österreichisch-ungarischen und der italienischen Botschaft für Donnerstag bezw. Freitag abgelehnt. Am Mittwochnachmittag 1 Uhr traten die Delegierten der Verbündeten (also unter Ausschluß der Türken) in London zu einer Beratung zusammen, über deren Ergebnis näheres noch nicht bekannt wurde. Vielfach glaubt man, daß es wieder zu kriegerischen Zusammenstößen kommen werde, wobei man darauf hinweist, daß König Ferdinand und die bulgarischen Minister am Dienstag von Sofia nach Mustafa Pascha abreisten, wo sie mit General Sawow und den Kommandanten der vier bulgarischen Armeen zusammentreffen. Aus Petersburg liegen allerdings gewichtige Stimmen vor, welche jetzt noch nicht an den Wiederausbruch des Krieges glauben. Die Meldungen aus Konstantinopel besagen noch, daß die geheimen Verhandlungen zwischen der Türkei und Rumänien nunmehr abgeschlossen seien. Man läßt dabei durchblicken, als werde Rumänien der Türkei gegen Bulgarien zu Hilfe kommen. Anderseits heißt es, die finanziellen Schwierigkeiten der türkischen Regierung dauerten fort. Die Dezembergehälter seien den Beamten noch nicht ausbezahlt worden. Auch machen die Jungtürken der Regierung neuerdings große Schwierigkeiten. Man spricht von einer neuen Revolution, und die Regierung hat angeordnet, gegen die Jungtürken streng vorzugehen und eventuell die Komiteeführer aus Konstantinopel auszuweisen. Die Eingänge zu den Wandelgängen der Pforte waren am Dienstag von etwa 300 Polizeibeamten besetzt.

Ein linksliberaler König.

Nach Meldung aus Madrid begab sich der republikanische Führer Azcarate Dienstag um 6 Uhr abends in das Palais, wohin er von dem König gerufen worden war, der ihn über soziale Probleme zu befragen wünschte. In politischen Kreisen wird versichert, daß der König entschlossen sei, alle hervorragenden politischen Persönlichkeiten, welcher Partei sie auch angehören, zu empfangen, um ihre Meinung über die verschiedenen politisch interessanten Fragen von allen Gesichtspunkten aus kennen zu lernen. Außer Azcarate sollen noch verschiedene andere Republikaner von dem König empfangen werden, so namentlich auch der radikale Führer Lerroux und der sozialistische Führer Pablo Iglesias. Im Verlaufe der Unterredung mit Azcarate sprach sich der König lebhaft für die Altersversicherung aus und dafür, daß bei den Wahlen unbedingte Ehrlichkeit beobachtet werde. Ferner bekannte sich der König zu weitgehender religiöser Toleranz und zu einer Entwicklung des Unterrichts im liberalen Sinne. Die liberalen Blätter glauben, daß Spanien einer Restauration entgegengehe; sie raten den Liberalen, dem Beispiele des Königs zu folgen. Die republikanischen Zeitungen sehen die Politik Mauras für ewig abgetan an. Die rechtsstehenden Blätter fordern die Katholiken auf, sich auf einen demnächstigen Krieg gegen die äußerste Linke vorzubereiten.

Kleine politische Nachrichten.

Die „France Militaire" veröffentlicht die Einzelheiten der militärischen Organisation Marokkos. Danach wird Westmarokko jetzt in sechs Bezirke, Schauja, Rabat, Mekines, Fez, Mazagan und Marrakesch, Ostmarokko in die Gebiete von Udschda und Taurirt und den südlichen Bezirk von Ober-Guir eingeteilt.

Das Bundesgericht in Neuyork verlängerte den Termin für die Einbringung von Schadensersatzklagen infolge der „Titanic"-Katastrophe bis zum 11. Februar.

Deutscher Reichstag.

88. Sitzung. § Berlin, 15. Januar 1913.

Der dritte Tag der großen sozialpolitischen Aussprache anläßlich der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern brachte die längst erwartete Rede des Staatssekretärs Dr. Delbrück. Vor ihm sprachen noch zwei Redner aus dem Hause. Zunächst der Reichsparteiler Freiherr v. Gamp, der kräftige Worte der Entrüstung für das unwürdige Verhalten des elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten Wetterlé fand und der unter dem Beifall des Hauses erklärte, daß für einen solchen Mann kein Platz im Reichstag sei. Herr v. Gamp zerpflückte dann die negative Kritik der Sozialdemokraten und legte die Notwendigkeit eines energischen Schutzes der Arbeitswilligen dar. Auch der Zentrumsmalermeister Irl stellte sich auf denselben Boden und verlangte vom Standpunkt des Handwerkers ebenfalls Maßnahmen gegen den Terrorismus der Sozialdemokratie. — Dann nahm Staatssekretär Dr. Delbrück in langen, gründlichen Ausführungen zu den großen Fragen unserer Sozialpolitik Stellung. Er warnte davor, immer wieder über die bestehenden Grenzen hinaus eine Erweiterung des Koalitionsrechts zu fordern. Beachtenswert waren seine Ausführungen über die Enzyklika. Trotz aller Angriffe, die von seiten der Linken über seine Stellung zur Gewerkschaftsenzyklika sich erhoben hatten, hielt der Staatssekretär an seinen Ausführungen fest und hob hervor, daß schon vor dem Erlaß der Enzyklika mit der Kurie Vereinbarungen getroffen wurden, die ein Fortbestehen der Gewerkschaften in der bisherigen Form sicherstellen. Dann beschäftigte sich der Staatssekretär mit der Frage des Schutzes der Arbeitswilligen. Ein Verbot des Streikpostenstehens lehnt er ab, weil es ein untaugliches Mittel sei gegenüber den Uebelständen, die er durchaus anerkannte. Er steht auf dem Standpunkt, daß mit den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen auszukommen ist. Der Staatssekretär gab darauf Auskunft über den Stand der verschiedenen sozialen Probleme, über die Regelung der Binnenschiffahrt, die Frage der Sonntagsarbeit in den Bäckereien, die Heimarbeit usw. Mit berechtigtem Stolze erinnerte der Staatssekretär daran, daß die Initiative auf sozialpolitischem Gebiete von der Regierung ausgegangen ist, und zwar zunächst im Kampfe gegen fast alle Parteien des Reichstags. Das konstitutionelle Deutschland sei viel weiter in der Arbeiterfürsorge, als das klassische Land der Demokratie, die Vereinigten Staaten. Man sollte also nicht immer das Ausland loben auf Kosten des Vaterlandes. Zum Schluß dankte der Staatssekretär allen denen, die ihrer Entrüstung über das Treiben des Abgeordneten Wetterlé so kräftig Ausdruck gegeben haben. Der konservative Abgeordnete v. Gräfe hielt dann eine Rede zugunsten des Mittelstandes. Er forderte eine Beschränkung der Wanderlager, die Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, die Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung, und vor allem eine Regelung des Submissionswesens, die Beseitigung des § 100 q der Gewerbeord-

nung usw. Nach weiteren Reden wurde die Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

109. Sitzung.)(Berlin, 15. Januar 1913.

Die erste Lesung des preußischen Etats wurde am Dienstag im Abgeordnetenhause nach fast neunstündiger ununterbrochener Sitzung noch beendet und der Staatshaushalt der Budgetkommission überwiesen. Das Haus vertagte sich hierauf auf Donnerstag. Auf der Tagesordnung stehen: Beamtenpetitionen, Wahlprüfungen, Interpellation über Realkredit.

Die Ortwiger Bluttat.

Bestattung der Opfer.

Die drei Opfer der Ortwiger Bluttat wurden am Montagnachmittag auf dem dortigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Die Trauerfeier, die in der kleinen im Trauerschmuck prangenden Dorfkirche stattfand, war tiefergreifend. Hunderte und Aberhunderte von Menschen hatten sich eingefunden. Die Kirche war nicht imstande, die Massen aufzunehmen, und viele harrten in tiefer Stille vor dem Gotteshause. Der landwirtschaftliche Verein des Ortes sowie der Krieger- und der Männergesangverein waren vollzählig erschienen. Außerdem bemerkte man viele Abordnungen von Vereinen der umliegenden Ortschaften. In der Trauerversammlung sah man die völlig gebrochenen beiden Töchter des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Kalißschen Ehepaares sowie deren Verwandte. Außerdem waren erschienen Vertreter des Landratsamtes, und kurze Zeit vor der Trauerfeier traf auch der Kriminalkommissar Nasse ein. Ganze Berge von Kränzen bedeckten die vor dem Altar aufgebahrten Särge. Eingeleitet wurde die stimmungsvolle Feier durch den Ortwiger Gesangverein mit einem Choral. Dann hielt der Ortsgeistliche Pastor Blümel eine tiefergreifende Gedächtnisrede. Nach der Trauerfeier in der Kirche setzte sich der lange Zug der Leidtragenden unter Vorantritt der Groß-Neuendorfer Musikkapelle in Bewegung. Hunderte von Menschen umsäumten die Dorfstraße, welche der Zug nach dem Neuen Kirchhofe passierte. Hier angelangt, fand die zweite Trauerfeier in der Leichenhalle statt. Nach abermaligem Gebet und Gesang erfolgte sodann die Beisetzung der drei Opfer im Erbbegräbnis der Kalißschen Familie.

Sternickels Vergangenheit.

Sternickels richtiger Name konnte erst jetzt festgestellt werden, da er auch diesen Namen zu Unrecht führte. Tatsächlich ist er der am 11. Mai 1866 zu Nieder-Mesanna im Kreise Rybnick geborene August Franke. Sein Vater war der Müller Franke in Nieder-Mesanna, der dort als geachteter Mann lebte und anfangs der neunziger Jahre starb. August Franke, der gleichfalls das Müllergewerbe lernte, legte sich schon früh den Namen Sternickel bei. Anfang der neunziger Jahre kam er nach Berlin, wo er bald auf die Laufbahn des Verbrechens geriet. Er ernährte sich durch Heiratsschwindeleien und Schlafstellendiebstähle. Sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich namentlich auf den Wedding und den Gesundbrunnen. 1903 wurde er zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, wo er aber bald wieder ausbrach. Mehrere kühn ausgeführte Ueberfalle machten ihn zum Schrecken der Landstraße. Während ihn die Behörden noch in der Umgegend Berlins suchten, war er bis Plagwitz in Schlesien gelangt, wo er den Müller Knappe ermordete und dessen Anwesen in Brand steckte, wobei ihm die Brüder Pietsch Hilfe leisteten. 1910 wurde Reinhold Pietsch hierfür vom Schwurgericht in Hirschberg zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt, sein Bruder Wilhelm aber freigesprochen. Nach Sternickel wurde immer noch vergeblich gefahndet. Im Jahre 1908 wurde er im Dorfe Warnstedt in der Altmark, wo er als der Müllergeselle Misch in Stellung gegangen war, von einem Zigarrenreisenden erkannt, der ihn verhaftende Gendarm ließ ihn aber unvorsichtigerweise entkommen. Seitdem sollte Sternickel bald hier, bald dort gesehen sein, entzog sich aber dauernd den Verfolgungen der Behörde.

Das mutmaßliche Schuldkonto des Verbrechers.

Was der Massenmörder alles auf dem Gewissen hat, läßt sich noch gar nicht sagen. Den verschiedenen Verbrechen, die er verübte oder an denen er beteiligt war, ohne daß man bisher darum wußte, wird jetzt behördlich nachgegangen. Ende September 1911 wurde über das geheimnisvolle Treiben des Heuhändlers „Winkler" in Schlesien berichtet, der dort mehrere Mordtaten verübt hatte, und auf dessen Ergreifung 2000 ℳ Belohnung ausgesetzt waren. Der Verdacht, daß Winkler kein anderer als Sternickel war, verdichtet sich immer mehr zur Gewißheit. Die Ermittlungen ergaben damals, daß der Täter ein Mann war, der als Heuhändler von Ort zu Ort ging. An 13 Stellen waren Einbrüche verübt, jedesmal einige Tage nachdem der Heuhändler vorgesprochen hatte. Zwei Personen, die ihn bei seinen Einbrüchen überraschten, büßten ihr Leben ein. Die Witwe Krause in Petersgrund und ein Häusler Knötig in Pembsen bei Jauer. In Petersgrund zündete der Heuhändler auch das Anwesen der ermordeten Frau an, die er erdrosselt hatte. Das Signalement des Heuhändlers wies auf Sternickel hin. Ebenso ist jetzt auch der Verdacht laut geworden, daß Sternickel den Mord an dem Bornimer Milchhändler Prenke begangen hat.

Neue Ermittlungen über die Ortwiger Mordtat.

Seit der Ortwiger Bluttat blieb auch ein in einem benachbarten Orte bediensteter Knecht „Johann" verschwunden. Dieser „Johann" soll ein Bruder Sternickels sein, und man nimmt an, daß er an der Ortwiger Bluttat beteiligt ist. Der Gastwirt Lehmann, der die Verhaftung der anderen drei Mordbuben veranlaßte, bekundet, daß die drei Verhafteten zum ersten Male mit noch einem vierten Manne zu ihm kamen. Auf dem Abort der Lehmannschen Gastwirtschaft, der seit einigen Tagen verstopft war, wurden die drei Revolver der Verhafteten gefunden. Bei der Braut Sternickels, einer Minna Hampe in Adlig-Reetz, wurde ein Koffer Sternickels beschlagnahmt, in dem vielleicht wertvolles Material zur Ueberführung Sternickels enthalten ist.

—pk—

Hof und Gesellschaft.

Zum Befinden des englischen Vizekönigs von Indien. Die Besserung im Befinden des Vizekönigs Lord Hardinge, auf den bekanntlich vor einiger Zeit ein Attentat verübt wurde, ist in letzter Zeit fortgeschritten. Es hat sich aber im rechten Arm eine Nervenentzündung eingestellt, die große Schmerzen verursacht. Lord Hardinge soll Ende Januar Delhi verlassen, um das Klima zu wechseln.

Heer und Flotte.

Eine zweite Marineflugstation soll, dem „Berl. Tagebl." zufolge, in Kiel errichtet werden. Bei der günstigen geographischen Lage sollen die Flugzeuge der neuen Station mit zur Unterstützung für den Aufklärungsdienst der Kuxhavener Flugstation im Nordseegebiet herangezogen werden.

Aus Groß-Berlin.

Die Reue eines Defraudanten. Am 10. d. M. flüchtete der vierzig Jahre alte Postschaffner Gruel, nachdem er dem Postamt Bergen auf Rügen 16 000 ℳ unterschlagen hatte, von dort und fuhr nach Berlin. Dienstag nachmittag hat er, wahrscheinlich in einem in der Trunkenheit erzeugten Reueanfall, der bestohlenen Post eine „Abschlagszahlung" geleistet, indem er 925 ℳ in Gold- und Silbermünzen in einem gewöhnlichen Briefumschlag in einen Briefkasten warf. In einigen begleitenden Zeilen bat er, das Geld dem bestohlenen Postamt wieder zuzustellen. Der Flüchtling ist ein Gewohnheitstrinker, der namentlich Schnaps bevorzugt. Darüber wurden ihm oft Vorhaltungen von seinen Vorgesetzten gemacht. Aus diesem Grunde fühlte er sich schlecht behandelt und wurde zum Verbrecher, wie er auf einer Ansichtspostkarte in dem Geldbrief mitteilt. Gruel flüchtete mit einem Mädchen, mit dem er sich noch in Berlin umhertreibt.

Zur Dabendorfer Mordaffäre. Die in den letzten Tagen von der Berliner Kriminalpolizei in Dabendorf vorgenommenen Nachgrabungen haben Dienstag nachmittag den gewünschten Erfolg gehabt. Die Leiche des im Oktober 1909 verschwundenen Assistenten am Kaiserlichen Statistischen Amt Behm ist in einer Kiesgrube in der Nähe der Groß-Machnower Grenze gefunden worden. Man sah ganz deutlich am Kopf und am Unterleib der in einer Decke gewickelten gut erhaltenen Leiche Spuren der Schrotschüsse. Von dem Mörder Kolbe fehlt seit einigen Tagen jede Spur.

Aus aller Welt.

Der dreifache Raubmord in Ortwig. Am Dienstag hat eine Kommission das Grundstück des ermordeten Landwirts Kaliß eingehend untersucht und die verschiedenen Räume photographiert. Man fand dabei noch mehrere Gegenstände, Knebel, Schlingen, Revolver, die es außer Zweifel stellen, daß auch die verhafteten drei Gehilfen Sternickels sich aktiv an den Morden beteiligt haben. Wie weiter noch berichtet wird, hat Kriminalkommissar Nasse allerhand Mitteilungen erhalten, die als Fingerzeige zur Aufklärung des bisher noch dunklen Treibens des Sternickel benutzt werden. Eine darunter erinnert daran, daß zur Erntezeit im vorigen Jahre in Zelliner Lose ein altes Ehepaar Spramberg auf seinem Grundstück erschossen aufgefunden wurde. Man nahm damals Mord- und Selbstmord oder Doppelselbstmord an. Jetzt scheint auch dieser doppelte Leichenfund seine Aufklärung zu finden. Das Grundstück des alten Ehepaares liegt neben der Lehmannschen Ziegelei, auf der zu jener Zeit ein Heinrich Groß arbeitete. Dieser Heinrich Groß ist niemand anders als Sternickel gewesen. Bald nach dem Auffinden der Leichen gab Sternickel seine Arbeit auf und verließ die Ziegelei und die Gegend. Die Staatsanwaltschaft hat sich bereits die Akten über den Leichenfund zur weiteren Aufklärung eingefordert. — Inzwischen befindet sich Sternickel im festesten Gefängnisraum, der sogenannten Mörderzelle, im Frankfurter Landgericht. In der Zelle ist Sternickel mit dem rechten Fuß an einen in den Zementboden eingelassenen Ring so kurz angeschlossen, daß er weder zur Tür noch zu dem stark vergitterten Fenster gelangen kann und gerade so viel Raum hat, daß er sich auf dem neben ihm ausgelegten Strohsack ausstrecken kann. Ein Ofen, der vom Flurgang aus geheizt wird, sorgt für eine schwache Erwärmung der Zelle. Nachts hält ein Aufseher in unmittelbarer Nähe der Mordzelle Wache und überzeugt sich von Zeit zu Zeit durch das Beobachtungsfenster davon, was Sternickel in der erleuchteten Zelle treibt. Die drei Komplicen Sternickels sind in gewöhnlichen Zellen untergebracht.

Der Polizeisergeant als Gattenmörder? Die Staatsanwaltschaft verhaftete in Hannoversch-Münden den Polizeisergeanten Romahn unter dem Verdacht, am 7. Januar seine 31jährige Ehefrau, Mutter zweier Kinder im Alter von 6 und 10 Jahren, in der Nähe des Hafens in die Weser gestürzt zu haben. Der Verhaftete gibt an, daß seine Frau selbst ins Wasser gesprungen sei. Diese Angabe wurde nachgeprüft und stellte sich als unwahrscheinlich heraus, nachdem mehrere Personen Romahn mit seiner Frau um diese Zeit in der Nähe des Hafens an einer ganz abgelegenen Stelle sahen, und nachdem mehrere Posten des Pionierwasserübungsplatzes bekundeten, die Hilferufe einer Frau gehört zu haben. Romahn hatte sich in Widersprüche verwickelt und wurde dann schließlich verhaftet.

Ein Mord nach sieben Jahren aufgeklärt. Ein vor sieben Jahren begangener Mord wurde am Sonnabend in Braunschweig entdeckt. Oktober 1905 gerieten mehrere Knechte nach einer Geburtstagsfeier bei Fallersleben in Streit, in dessen Verlauf der Knecht Holland den Knecht Hirsch mit einem Messer in die Schläfe stach, so daß der Tod eintrat. Die übrigen Knechte erklärten später, der Getötete sei vom Wagen gefallen und überfahren worden. Am Sonnabend stellte sich durch Gespräche, die dem Amtsvorsteher in Heiligendorf zu Ohren kamen, heraus, daß Hirsch nicht überfahren, sondern ermordet worden sei. Einer der Dienstknechte Badschsen gab auf Vorhalten zu, daß Hirsch von Holland getötet worden sei. Die Staatsanwaltschaft in Hildesheim hat die Verhaftung des in Lanne bei Braunschweig lebenden Holzknechtes Holland angeordnet.

Der Knabenmord in Ostpreußen. Im Walde von Waldhausen bei Insterburg wurde unlängst die Leiche eines dreijährigen Knaben gefunden, der anscheinend einem Verbrechen zum Opfer gefallen war. Die Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß die eigene Mutter des Knaben, die unverehelichte, aus Galizien stammende Kunigunde Kliema den Knaben im Walde ermordete und die Leiche verscharrte. Die Kindesmörderin hält sich gegenwärtig in Duisburg am Rhein auf.

Der Wasserfall Rujidala im russischen Gouvernement Wiborg ist durch Kauf endgültig in den Besitz einer Petersburger Gesellschaft übergegangen, die durch ihn Petersburg mit elektrischer Kraft versorgen will. Das Brüsseler Bankhaus Motart hat dieser Gesellschaft seine Rechte abgetreten. Der Kaufpreis beträgt 4 600 000 finnische Mark.

Kurze Inlands-Chronik.

Ein Unteroffizier ertrunken. In Küstrin ist ein Unteroffizier vom dortigen 48. Infanterie-Regiment beim Ueberschreiten des zugefrorenen Festungsgrabens ertrunken.

Ein Mammutfund. Bei Baggerarbeiten auf dem Braunkohlenbergwerk „Vereinsglück" in Meuselwitz wurde das zum Teil sehr gut erhaltene vollständige Skelett eines Mammuts freigelegt. Das Skelett hat ungeheure Dimensionen: ein Backenzahn wiegt sieben Pfund, ein Stoßzahn ist drei Meter lang.

Raubmord. In Dinslaken bei Duisburg wurde im Gebüsch die Leiche eines unbekannten Mannes mit durchschnittenem Hals gefunden. Es liegt ein Raubmord vor.

Kurze Auslands-Chronik.

Gestrichene Päpste. Auf Befehl des Papstes wurden auf Grund des Berichtes der vatikanischen Kommission für historische Studien vier Päpste aus dem 9., 10. und 11. Jahrhundert als nicht existierend aus der amtlichen

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmittelchen, wie Hustenbonbons und Pastillen ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erkältungshusten, der sowieso schon nach wenigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber die Beseitigung eines chronisch gewordenen, alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den Keim eines viel schlimmeren Uebels in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß auch mit wesentlich ernsteren Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus" vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derart chronisch gewordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen wie: **alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh** usw. galt schon den berühmten Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Utu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstenländern des roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser berühmte Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam" gab, und es beziehen sich daher alle älteren Litteraturangaben in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam" die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Heiligen Schrift auf den Heilwert des „Balsams", nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam" zeigt uns die Wertschätzung, in der das Mittel im Altertum stand: das Wort „Balsam" stammt nämlich aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele". Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsamarten, wie z. B. der Perubalsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlich hergestellter balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber von Rechts und Gerechtigkeits wegen nur dem Arabischen oder Utu-Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte Arabische Balsam bisher noch nicht in unserem Heilschatz eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch sogar den Preis des Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten der Beschaffung des echten Arabischen Balsams sind indessen seit einigen Jahren durch die Entdeckung größerer Produktionsgebiete behoben, und heute sind wir, die sich mit der Einfuhr des berühmten Heilmittels seit einer Reihe von Jahren befassen, in der Lage, dasselbe schon zu einem Preise in den Verkehr zu bringen, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den echten Arabischen Balsam vor einer Reihe von Jahren in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und heute liegen uns schon **Tausende von Briefen** usw. vor, die ganz unverlangt bei uns, nicht nur von Laien, sondern auch von Aerzten, eingelaufen sind und in denen uns von den gehabten **ausgezeichneten Erfolgen** berichtet wird. Die Wirkungen des echten Arabischen oder Utu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in Kürze folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der lästige Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweiße, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegt einzutreten Außerdem wirkt der Utu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt hierdurch eine größere Nahrungszufuhr und dadurch auch eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarrhalischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemein-Befindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel bisher ohne Erfolg benützt hat, der möge trotzdem einmal in seinem eigenen Interesse einen kleinen Versuch auch mit Utu-Balsam machen. Er wird von der Wirkung des Mittels überrascht sein und den kleinen Versuch so leicht nicht bereuen.

Wir versenden **kostenlos und franko eine Probe** des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einsendet und ihm 20 Pfg. für Porto usw. beifügt. Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Utu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: .....

Beruf oder Stand: .....

Ort: .....

Nähere Adresse: .....

Papstchronik gestrichen. Pius X. ist nunmehr nicht der 263., sondern der 259. in der Reihe der Päpste.

Zwei dänische Schiffe gesunken. Die Nordische Dampfschiffsgesellschaft teilt mit, daß während der letzten Stürme die Dampfschiffe „Alexey Moerch" und „Reter Moerch", die der Gesellschaft gehören, **mit Mann und Maus untergegangen** sind.

Eine Millionenstiftung. J. D. Rockefeller junior hat ein Geschenk von 40 Millionen Mark in Aussicht gestellt, die dazu benutzt werden sollen, um die Opfer des sogenannten Handels mit weißen Sklaven auf den Pfad der Tugend zurückzuführen.

Der Südpolarforscher Sir Ernest Shackleton befaßt sich zurzeit mit den Vorbereitungen zu einer neuen Reise durch die antarktischen Regionen, bei der er nach seiner Schätzung 2300 englische Meilen zurücklegen wird.

Vermischtes.

Die Schädlichkeit der hohen Absätze. Daß der hohe Absatz, den die elegante Frauenwelt trägt, und sie zu einem unnatürlichen Gang zwingt, nicht ohne schädlichen Einfluß auf die Konstitution der Frau bleiben konnte, war vorauszusehen. In der Tat mehren sich in bedenklicher Weise die Fälle, in denen die Frauen ihre Aerzte konsultieren, um sich bei ihnen über heftige Schmerzen in den Schenkeln und in den Füßen zu beklagen. Es soll hier nicht auf die Einzelheiten der Gehmechanik des menschlichen Körpers eingegangen werden, ein Blick auf die moderne Frau und ihren durch die hohen Hacken bedingten Gang genügt, um es als selbstverständlich erscheinen zu lassen, daß die natürliche Verschiebung des Gleichgewichts nicht ohne störende Folgen für den Gesamtorganismus sein kann. Der Schaden, den sich die Frauen durch zu hohe Hacken zuziehen, wird zum Teil noch dadurch verstärkt, daß die Trägerinnen solcher Stiefel, wenn sie nach Hause zurückkehrt, sich schleunigst des lästigen Schuhwerks entledigt und es durch bequeme Hausschuhe ohne oder mit nur sehr niedrigen Absätzen ersetzt. Dadurch wird der Fuß, der eben übermäßig nach oben gebeugt war, plötzlich einer starken Dehnung nach unten ausgesetzt. Unsicherheit im Gehen, Venenentzündungen und andere schmerzhafte Erscheinungen sind unausbleiblich. Ein französischer Arzt gibt deshalb den Damen, die durchaus nicht auf die hohen Hacken verzichten wollen, den Rat, wenigstens im Hause keine absatzlosen Schuhe zu tragen, wenn schlimme Schäden der Bein- und Fußmuskeln vermieden werden sollen.

Aus dem Gerichtssaal.

Spionageprozeß in England. Vor dem Old-Bailey-Gerichtshof zu London begann am Dienstag die Hauptverhandlung gegen den früheren Kanonier und Unteroffizier in der englischen Flotte, den 45jährigen George Charles Parrott, wegen Verrats von Flottengeheimnissen. Man legt ihm zur Last, Mobilmachungspläne an Deutschland verraten zu haben.

Geschichtskalender.

Freitag, 17. Januar. 1318. Erwin v. Steinbach, Schöpfer des Straßburger Münsters, †. — 1467. Skanderberg, der albanische Volksheld, † Alesio. — 1600. Calderon de la Barca, spanischer Dichter, * Madrid. — 1706. Benjamin Franklin, nordamerikanischer Staatsmann und Schriftsteller, Erfinder des Blitzableiters, * Boston. — 1823. Zacharias Werner, Dichter, † Wien. — 1824. O. Fraas, Geolog, * Lorch. — 1833. Friedr. König, Erfinder der Schnellpresse, † Oberzell bei Würzburg. — 1863. Horace Vernet, französischer Schlachtenmaler, † Paris. — 1871. Sieg Werders über Bourbaki an der Lisaine (seit 15. 1.). Einschließung von Belfort. — 1905. Karoline, Großherzogin von Sachsen-Weimar, † Weimar. — 1910. Friedr. Kohlrausch, berühmter Physiker, † Marburg a. L.

Der neue französische Kriegsminister.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen Kriegsministers Millerand wurde bekanntlich der bisherige Kolonialminister Lebrun bestimmt, dessen Bild wir hiermit unseren Lesern bieten.



Lebrun.

Martin Gunder.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Das Gesinde sah ihm verwundert nach. Der Bauer taumelte ja förmlich. Hatte er doch mal zu tief ins Glas geguckt? Er, der immer nüchterne, der übersireng auf Manns-zucht hielt und übertags auch keinem andern 'nen Tropfen Branntwein vergönnte? Nie gab's auf dem Gunderhof während der heißesten Erntearbeit ein anderes Erfrischungsgetränk als Kaffee und eigengebrautes Dünnbier, und man war's zufrieden, weil der stramme junge Bauer im übrigen nicht knauserte und später beim Erntefest ordentlich was draufgehen ließ.

Und so schauten sie ihm in lachender Duldung nach, wie er über den Hof schwankte und den derben Stock, der immer sein Begleiter war, so fest aufstieß, als brauche er wirklich eine Stütze.

Martin aber ging nun planlos feldein. An das Briefschreiben dachte er nicht mehr, es drängte ihn nur instinktiv in die freie Weite seines Landes. Längs der abgeernteten Aeckerbreiten ging er hin und an jenen vorbei, die noch die Herbstfrucht bargen, Kartoffeln und Zuckerrüben. Alles verhieß reichen Ertrag, denn der Herrgott hatte ein Sommerwetter beschert, wie es der Landmann nicht besser wünschen kann.

Martin, der sonst keinen sprießenden Halm außer acht ließ, dessen spähendem Argusblick nicht der kleinste Mißwachs entging, wanderte anteillos vorbei.

Nun ja, er würde tun, was seines Amtes war, solange man ihm noch die Zeit dazu vergönnte, aber gleichgültig war's jetzt, ob der Same, den er mit frommen Glücksschauern dem heiligen Schoß seines Bodens anvertraut, nun hundertfältige Frucht trug, denn andere würden den Segen verprassen. Die Niemervettern hatten leichtes Blut in den Adern und nicht viel Pietät im Herzen. Mutter hatte wohl recht, und sie konnte ihnen nicht viel wehren, die sieche Frau.

„Trotzdem, besser er sättigt die Sippe, als daß er durch fremde Gurgeln rinnt," sagte sich Martin in grimmem Humor.

Jetzt gelangte er in Wiesengründe, wo Grummet eingefahren wurde.

Mehrere vollbeladene Wagen kamen ihm schon entgegen. Die hoch oben thronenden Dirnen boten lachenden Gruß, die Führer griffen mit behaglicher Zufriedenheit an die Mütze, aber Martin, der immer ein gutes Wort für treue Arbeit hatte, ging jetzt stumm vorüber. Ihm war's, als biß er die Zähne aufeinander.

Dann nahm der Wald ihn auf. Sein Wald.

Kein weitgedehnter herrschaftlich kultivierter Forst war's, nur ein paar Morgen Kiefernstand, hier und da mit Birkenschlag durchwachsen, der wenig jagdbares Wild beherbergte und doch seines Herzens Kleinod war.

Ja, der schmale Waldstrich war ihm eine stille zärtliche Liebe, die heimliche Poesie seines arbeitstrengen Seins, bei der der nüchterne sparsame Bauer nicht nach dem Nutzen suchte, dessen wilde Schönheit er fraglos genoß, wie ein Gottesgeschenk, an dem man nicht deutelt und ändert.

Und darum wurde hier kein Stamm zu Geld gemacht. Ja, es kam vor, daß er lieber den Bedarf an Brenn- und Nutzholz kaufte, als daß er seinen Lieblingen ans Leben ging.

In seinem Wald fühlte er auch den Heimfrieden am stärksten. Hier suchte und fand er die liebste Feierabendruhe, und in dieser tiefen stillen Einsamkeit seines Waldes brach nun der junge selbstherrliche Bauer zusammen. Dumpf stöhnend in qualvoller Abschiedsbitternis warf er sich zu Boden. Nie hatten Menschenaugen den energischen jungen Mann in so kläglicher Verfassung gesehen wie die stummen Zeugen seiner Verstörtheit.

Jetzt raunte der Wind durch die dunklen Föhren und wisperte mit den silberästigen Birken, es hörte sich an wie ein Trostgeflüster. Martin, der sonst so gern dem sanften Getön lauschte, achtete seiner nicht. Reglos lag er in brütendem Sinnen, den Kopf auf die Arme gedrückt. Da mischte sich eine helle Singstimme in das leise Waldrauschen, und nun horchte er auf, wie elektrisiert. Aus seinen düsteren Augen brach ein warmer Glanz. Mit lächelnden Lippen flüsterte er: „Lising!"

In Hast fuhr er hoch, um der singenden Stimme nachzugehen.

Gleich danach kam ein blütenjunges Mädel des Wegs. Sie trug den hübschen dunklen Kopf unbedeckt. Ein nicht eben kleiner Korb hing ihr am Arm. Aber die Last schien nicht zu schwer, da sie hurtig ausschritt und noch vollen Atem hatte für ihren fröhlichen Sang.

Sie sah den Gunderhofbauer kommen, hörte jedoch nicht eher mit dem Gesumme auf, bis er sie anrief: „Hast eingekauft, Lising? Gib her, ich trag dir den Korb ein Stück."

„Weshalb denn? Der wirst mich nicht um," wehrte sie lachend. „Ist zwar Vorrat für die ganze nächste Woch'. Weißt, ich mag die ewige Lauferei zum Krämer nicht, nimmt so arg viel Zeit. So geh' ich lieber Sonnabends nach Hagren und schlepp' ein bißchen."

„Wohl, du schaffst was, Deern." Er sah mit warmem Gefallen auf das hübsche frische Ding, das nicht gerade Landschlag war und doch eine kraftvolle Erscheinung blühender Gesundheit. Mittelgroß gewachsen, trug sie um den schlanken Körper eine helle Kattunbluse zum dunklen Wollrock, die rote Seidenschleife am Kragen zeigte, daß Lising wußte, was ihr stand, und sich auch wochentags gern ein bißchen putzte.

Im Dorf hielt man ihr den kleinen Aufwand zugute. Denn man respektierte sie als Lehrertochter und räumte ihr eine gewisse Ausnahmestelle ein, da sie doch einmal so ein Mittelding von Stadt- und Landgewächs war.

Ihr Vater ernährte von seinem schmalen Gehalt und den bescheidenen Erträgnissen eines kleinen Feldbaues eine neunköpfige Familie. Da galt es fleißig und sparsam zu sein. Und Lising, die älteste der Geschwister, die bisher zu Haus geblieben, da sie der Mutter unentbehrlich war, hatte früh gelernt, Verstand und Hände zu rühren.

Eine glückliche Gabe unverwüstlichen Frohsinns machte ihr aber das Leben leicht und die Arbeit süß.

Mit dieser immer guten Laune und dem netten frischen Aussehen war sie allgemein beliebt.

Auf der Kirmes gab's keine flottere und gesuchtere Tänzerin als Lising Mattes, wie denn überhaupt keine Festlichkeit ohne das hübsche muntere Mädel begangen wurde. Daß sie dabei bis zu ihrem zwanzigsten Jahre unverlobt blieb, hatte anderen Grund. Man durfte bei ihr nicht auf Mitgift rechnen. Der Bauer sieht aber gemeinhin noch mehr auf Geld, als der Städter. Er heiratet nicht ohne sicheres Fundament und hat er selber Vermögen, soll ihm die Frau noch mehr zubringen.

Daß 'ne arme Deern einen reichen Hofbauer zum Mann kriegt, passiert alle fünfzig Jahre einmal, hieß es hierzulande.

Aber einen geringeren heiraten, etwa gar als Tagelöhnerin das schöne fröhliche Leben in kläglicher Dürftigkeit vertauern, dafür dankte nun wieder Lising. Ei das wäre. Dazu hatte sie denn doch zu viel Geschmack und Verstand. In ein, zwei Jahren war die jüngere Schwester so weit, der Mutter tüchtig zur Hand zu gehen, und dann durfte sie fort. In eine große Stadt natürlich. Wie viele Mädchen suchen nicht dort ihr Glück und sind nicht mal alle so geschickt und arbeitswillig wie sie. Ja, sie tat's auch, ganz sicher, wenn — nun, wenn sich bis dahin wirklich kein Freier für sie in der Heimat fand, die ihr schließlich doch noch über die lockende Fremde ging.

Einstweilen machte ihr aber die Zukunft keine Sorgen. Das würde sich ja alles finden. Vorsorgen macht frühzeitig alt, sagte immer die Mutter, die auch gern lachte und immer mehr Sonne als Schatten sah, und Lising gefiel sich in ihrer glatten frischen Haut zu gut, um sich Runzeln vor der Zeit zu schaffen. Und, wer weiß .... Sie wurde plötzlich freudenrot, als sie jetzt einen Blick unverhüllter Zärtlichkeit aus Martin Gunders Augen von ungefähr erhaschte. Sie hatte ihn bis dahin noch kaum recht angesehen in ihrer sonderbaren Gewohnheit, die lebhaften Augen immer vogelschnell in die Runde schweifen zu lassen.

Ja, da war nun einer, der mehr nach der Frau als nach ihrem Geld lugen würde, der eine in fünfzig Jahren, der es fertig brachte, sich vor der Armut zu beugen. Nur dem Gunderhofbauer war das zuzutrauen, dem ernsten Menschen, dem bei aller praktischen Tüchtigkeit und harten Energie doch bisweilen so ein wunderliches Licht aus den Augen leuchtete, das freilich wohl nur sie allein je gewahrte.

Ja, der schien ihr wirklich gut zu sein. Und sie selber? Nun, ihr Sehnen richtete sich im Grunde mehr auf das leichtere Geschick der Stadtfrau, und auf dem Gunderhof hieß es am Ende erst recht die Arme rühren. Trotzdem, als Herrin dieses schönsten Hofes weit und breit war sie die erste im Dorf. Und wenn der Martin auch ein bißchen schwerfällig war in seinem gedankischen Lebensernst, der sich für den erst Dreiundzwanzigjährigen wenig schickte und zu ihrer brausenden Daseinslust schlecht genug paßte, sie würde ihn wohl schließlich nehmen!

Darum setzte sie bereitwillig ihren Korb nieder, als Martin dringlich bat: „Tu' ein bissel rasten, gelt, Lising? Es pressiert dir am End' nicht so, und — und — —", er stockte, atmete tief auf und schloß dann, ihre Augen festhaltend, „ja, ich möcht' was bereden mit dir."

Sie setzte sich lachend auf einen Wurzelstumpf. „Da bin ich aber neugierig, du sparst sonst gern die Worte."

Wie sie jedoch in gespannter Erwartung zu dem stattlichen Menschen aufsah, der da in lebensstarker Jugend vor ihr stand und doch einen so leidensbitteren, ja fast verstörten Zug um den schmallippigen Mund hatte, den noch kein Bart umschattete, da verging ihr der Scherz, das frohe Hoffen, und sie rief unruhig: „Jesus, was ist denn passiert? schaust ja wie's leibhaftige Unglück aus."

Er atmete schwer. „Ich hab' auch kein leichtes Herz, Lising. Nun heißt's Abschied nehmen von Haus und Hof! Fortgehen für drei Jahre, Heimat und Liebe dahinten lassen, da sehe mal einer getrost aus. „Wer weiß, ob ich hernach das kleinste Gute wiederfind'!"

Ihr rosiges Gesicht erblaßte im jähen Schreck. Gott ja, was kann in drei Jahren nicht geschehen. Und jünger wurde sie auch nicht derweil. Mutter sagte immer, ein Mädchen soll in den ersten Zwanzig heiraten, hernach kriegt sie man abgestandenes Glück. Sie mochte recht haben, denn die frühe Heirat war hier gang und gäbe.

Bei dem Martin freilich konnte man auf zuverlässige Treue rechnen. Herr über Zufälle war er aber nicht, und viele Querstriche können ein Leben in drei Jahren durchziehen.

Lising sah nun fast unglücklicher aus als er.

„Mußt nun doch dienen?" sagte sie beklommen. „Ich dacht', du wärst das nun für immer los."

„Warum denn, an mir ist kein Fehl."

Ein stolzes Wort, das er dennoch ohne Fröhlichkeit sprach.

„Nu, ich mein', dein Vater wär' militärfrei gewesen und war auch ein kerniger Mensch."

„Damals hatten wir noch nicht die allgemeine Wehrpflicht, Vater kaufte einfach 'nen Stellvertreter, weil er eben daheim nötig war. Könnt' ich's nur auch, mir tät's mächtig passen."

„Das darfst nicht sagen, du!" Ihre Augen blitzten. „Denk' mal an 70, unsern glorreichen Krieg. Meinst, wir hätten gesiegt ohne unsere strammen, geschulten Soldaten?"

„Ist richtig. Aber nun sind wir ein starkes einiges Reich, das so leicht keiner angreift. Krieg gibt's fürs erste nicht. Der Kaiser könnt mich gern missen. Mutter aber und mein Hof haben mich, weiß Gott, bitter nötig. Die gehen mir zugrunde, während ich drei Jammerjahre in der Stadt Drill lernen soll, den ich wohl nie im Leben brauchen werde. Hast du darauf auch so 'ne feine Antwort?"

Sie seufzte. „Dumm ist's, Martin, sehr dumm. Hätt' dich dein Vater wenigstens auf den Einjährigen lernen lassen."

Er lachte rauh. „Das ist nicht Bauernmode. Und daß der rüstige starke Mann mir so vorzeitig Platz machen sollt', hat er ja nie gedacht. Aber mit saurem Bauernschweiß hat er den Hof hochgebracht, daß er sich sehen lassen kann im Land; beim Studieren wär er am End flöten gegangen. Es sollen doch zumeist Hungerleider sein, die studierten Leut'."

„Wenn das auf meinen Vater geht," brauste sie auf.

„Sei gescheit, Lising, dein Vater ist doch ein halber Bauer. Ich will euch nicht zu nahe treten. En büschen Bildung können wir am End' brauchen, und deine kluge flinke Zunge gefällt mir ganz gut an dir. Ich aber will nichts sein als der Bauer vom Gunderhof. Herr du mein, und den in fahrige Hand geben, kannst du den Jammer nicht verstehen, Deern?"

„Doch," meinte sie einlenkend, „das begreift sich auch ohne Bauernverstand. Trotzdem, hätt'st gern noch was dazu lernen können und jetzt damit Zeit gespart. Sägemüllers Anton hat's doch auch bis zum Einjährigen gebracht. Dem ist die kurze Dienstzeit kein Schrecken. Er freut sich darauf, der schneidige Bursch. Und erst der Müller. Der ist heilsroh, seinen Aeltesten schon nächsten Herbst wieder daheim zu haben."

„So ein Dickschädel. Der ist doch bloß mit Müh und Not in Bremen gepreßt worden."

„Einerlei, die Freud' ist dieselbe."

„Bei dir wohl auch?" höhnte Martin, während ihm schmerzvolle Qual aus den Augen brannte.

„Geht's dich was an?"

„Deern, ich hab dich doch lieb, so mächtig lieb. Und ich gönn' dich nicht dem modischen Fex."

„Will er mich denn?" Sie sah ihn lachend an. Sie konnt's nicht lassen. Die Schelmerei steckte ihr nun mal im Blut.

Fortsetzung folgt.

Kochen Sie bitte

MAGGIs

Spargel-Suppe
Geflügel-
Nudel- (Fadennudeln)
Rumford-
Sternchen-
Grünkern-
Erbs mit Schinken-Suppe
usw. (Mehr als 40 Sorten.)

10 Pfg. der Würfel für 2—3 Teller

Verlangen Sie aber bitte ausdrücklich MAGGIs Suppen denn sie sind die besten!

Ibach

Kais. und Königl. Hof-Flügel-Pianino-Fabrikant, gegr. 1794.

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. — — — Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus-Ibach.

RUD. IBACH SOHN,

BARMEN.

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Waagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke zum Einmauern, Tore und Gitter, Tür- u. Fensterbeschläge empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen".

6100 not. begl. Zeugnisse v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Äußerst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu haben in Kamen bei:

W. Blankenstein
Gebr. Wolff
Heb. Jacobi,
Germania-Drogerie.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte:

Steckenpferd-Lilienmilchseife

à St. 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei: W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jun., in Bergkamen: Heinr. Jacobi.

C. Holtmann, Kamen

Bahnhofstrasse 58.

Einrahmungen

von Bildern, Brautkränzen etc. in allen Ausführungen zu billigsten Preisen.

Grosses Lager in Bilder-Rahmen u. Rahmenleisten.

Drucksachen

aller Art liefere schnell und billigst.

— Schönes —

Ladenlokal

für jedes Geschäft geeignet, mit oder ohne Wohnung, ist zum 1. April oder früher zu vermieten.

Näheres: Nordstraße 34, 1. Etage.



Korsett „Imperial"

ist in seiner heutigen vollendeten Form unentbehrlich zur Erreichung einer tadellosen Figur. — Dieses Korsett mit doppelter Rückenschnürung bietet in hygienischer Beziehung die grössten Vorzüge.

Die Façons sind tonangebend

Preis: 6,50 9,50 12,50 14.

Alleinverkauf für Kamen:

Korsetthaus Bülhoff

Kamen, Kampstrasse 21.

Vorteilhaft!

Postkolli enthaltend (franko, Nachnahme):

9 Pfd. Ia. Pflanzenb.-Marg. à Pfd. 69 ₰ = ℳ 6,21

oder

9 Pfd. Ia. Pflanzenb.-Marg. à Pfd. 78 ₰ = ℳ 7,02

oder

9 Pfd. Ia. Süßrahm-Marg. à Pfd. 67 ₰ = ℳ 6,03

oder

9 Pfd. Ia. Süßrahm-Marg. à Pfd. 78 ₰ = ℳ 7,02

Bahnsendungen von 30 Pfd. à Pfd. 5 ₰ weniger.

Ferner gebe ich bei der ersten Nachbestellung

½ Pfund garantiert reinen Cacao gratis.

Zu beziehen durch Hagener Butter-Versand

Gustav Bergmann, Hagen i. W.

Augusta-Straße.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von jeder nicht zu Schlachtzwecken bewirkten Tötung und von jedem Fallen von Pferden, Eseln, Maultieren, Mauleseln, Tieren des Rindergeschlechts, Schweinen, Schafen und Ziegen — ausgenommen Saugferkel, Schaf- und Ziegenlämmer unter sechs Wochen sowie Einhuferfohlen und Kälber unter drei Wochen — hat der Besitzer spätestens am Tage nach dem Tode des Tieres dem Vorsteher der Gemeinde Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Pflicht hat, wer in Vertretung des Besitzers der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des Besitzers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer (Senne) entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaftsbetriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat, ferner für die auf dem Transporte befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weideflächen.

Die Anzeigepflicht erlischt, wenn die Anzeige rechtzeitig von einem anderen Verpflichteten erstattet worden ist.

Einer Anzeige bedarf es nicht, wenn Vieh auf polizeiliche Anordnung getötet worden ist. (§ 4 der Ausführungsvorschriften zu dem Reichsgesetz betr. die Beseitigung von Tierkadavern vom 17. Juni 1911 (Reichsgesetzblatt Seite 248).

Kamen, den 6. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Alle im hiesigen Stadtbezirk wohnenden **Ausländer** haben die **Beschaffung von Arbeiter-Legitimations-Karten für 1913** auf unserm Einwohner-Meldeamt — Zimmer 3 des Rathauses — zu beantragen. Hierbei sind die im Jahre 1912 ausgestellten, nicht mehr giltigen Legitimationskarten, sowie sämtliche Heimatspapiere vorzulegen.

Die Anträge auf kostenlose Erneuerung der Legitimationskarten müssen nach einem Erlaß des Ministers des Innern vom 31. Dezember 1910 spätestens bis zum 31. Januar jeden Jahres gestellt werden. Wird diese Frist versäumt, so ist auch für die Erneuerung der Karten die ordentliche Gebühr von 2 Mk. zu entrichten.

Wir bemerken, daß diejenigen Ausländer, welche nicht im Besitze giltiger Legitimationskarten sind bezw. neue nicht bestellen, ausgewiesen werden müssen.

Zum Schluß weisen wir darauf hin, daß jede mit einer Arbeiter-Legitimations-Karte versehene Person, sobald sie ihr Arbeitsverhältnis löst, bezw. bei einem anderen Arbeitgeber eintritt, die Karte zwecks Umschreibung auf dem obenbezeichneten Meldeamt vorzulegen hat. **Die Frist ist auf 3 Tage festgesetzt.**

Kamen, den 30. Dezember 1912.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

Künstl. Zähne 3 Mark pro Zahn an.

ohne Extra-Berechnung der rot. Kautschukplatte bei fachmännischer Ausführung unter 10 Jahre reeller schriftl. Garantie für Haltbarkeit.

1 Mk. pro Zahn — **Zahnziehen in den meisten Fällen fast gänzlich schmerzlos.** — 1 Mk. pro Zahn

Stiftzähne pro Zahn 8 Mk.

Plomben von 2,50 Mk. an. | **Zahnreinigen** von 1,00 Mk. an.

Reparaturen zerbrochener Gebisse werden innerhalb 2 Stunden ausgeführt.

Annahme von Krankenscheinen der hiesigen Ortskrankenkasse.

Fr. Jahrmärker, Zahntechniker

Kamen, West- und Dunklestr.-Ecke.

Reinen Natur-Bienenhonig

empfehlen

Karl Bleidick, Kamen, Ostenmauer
D. Holtsträter, Heeren, Louisenstr. 21.

Feinsten

Medizinal-Lebertran

garantiert rein, deutsche Arzneibuch-Ware,

empfiehlt

in ¼ Flaschen zu 60 Pfg.
in ½ Flaschen zu 1,— Mk.
in 1/1 Flaschen zu 1,90 „

Löwen-Drogerie

Carl Müller jun. Nachf. Tel. 237.

Schulte-Oestrich & Illgenstock Nachf.

Inhaber: Peter Groß.

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmäler

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Die Aachener Gichtpastillen haben mein Befinden äußerst günstig beeinflußt. Ich muß Ihnen meine volle Anerkennung aussprechen. Ordentlich wie neugeboren fühle ich mich nach der erfolgreichen Kur. Ich habe keine Beschwerden mehr. Die

gichtischen Anfälle

sind gänzlich ausgeblieben, auch verschiedene unangenehme Begleiterscheinungen, die mein Leiden mit sich brachte, sind verschwunden. Die Pastillen sind im Verein mit den Bädern das einzige Mittel gewesen, das mir geholfen hat. — So urteilt Zimmermeister Kralinski in W. über Aachener Gichtpastillen, ärztlich warm empfohlen. Preis der Glastube 1.20 M. Kosten der Kur ohne Berufsstörung pro Tag 20 Pf. Aachener natürl. Quellprodukte G. m. b. H., Aachen. Zu haben in Kamen und Bergkamen bei

Heinrich Jacobi,

Germania-Drogerie.

Gesucht

wird zu April e. braves, ev. jüngeres (14—16 J.)

Zweitmädchen.

Frau Theodor Winter

Unnaerstraße 119

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich auf sofort oder später ein zuverlässiges, jüngeres ev.

Mädchen

eventuell auch nur eine Aushilfe.

Frau Schulze-Velmede,

Dortmund, Ardeystraße 69.

Max Döller

prakt. Dentist

Kamen, Weststraße 4.

Zahnziehen, Plombieren, Künstl. Zähne

In Gold und Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte.

Meine

Kranz- u. Bukett-Binderei

sowie die verschiedensten

blühenden Pflanzen

und alle übrigen gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung.

Bestellungen nimmt auch Herr **L. Rumpff**, Oststraße, an.

L. Militz, Kamen.

Fernsprecher Nr. 212.

Dauerhaft und gut gearbeitete



Särge

in all. Größen u. Ausstattungen hält stets auf Lager

W. Hillmann, Kamen, Westentor.



Im Freien spielen

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung und ihre Folgen zu denken. Aengstliche Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei ungünstiger Witterung einige der ausgezeichneten **Wybert-Tabletten** zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Wybert-Tabletten** bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel

Niederlage in **Kamen:**

Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Einfamilienhaus

am Stadtpark, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, ist zum 1. April zu mieten.

W. Wienpahl, Kamen, Ostentor.

---

6 bis 7 Zimmer-Wohnung

im ganzen oder geteilt zu vermieten.

Kämerstr. 11.



Haus-Verkauf.

Ein gut erhaltenes

Wohnhaus

nebst Stallung, großer Werkstelle und Hofraum in der Stadt, unter sehr günstigen Bedingungen preiswert zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine Wohnung

mit Garten und Kartoffelland zu vermieten.

Middelschulte, Heil.

Wegen Aufgabe

des Geschäfts ein

Regal nebst **Theke**

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Mädchen u. Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zuckers** kombiniert. **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's Original-Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) und **Zucker's Spezial-Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pfg.). Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. Echt in **Kamen** u. **Bergkamen** in der **Germania-Drogerie.**